

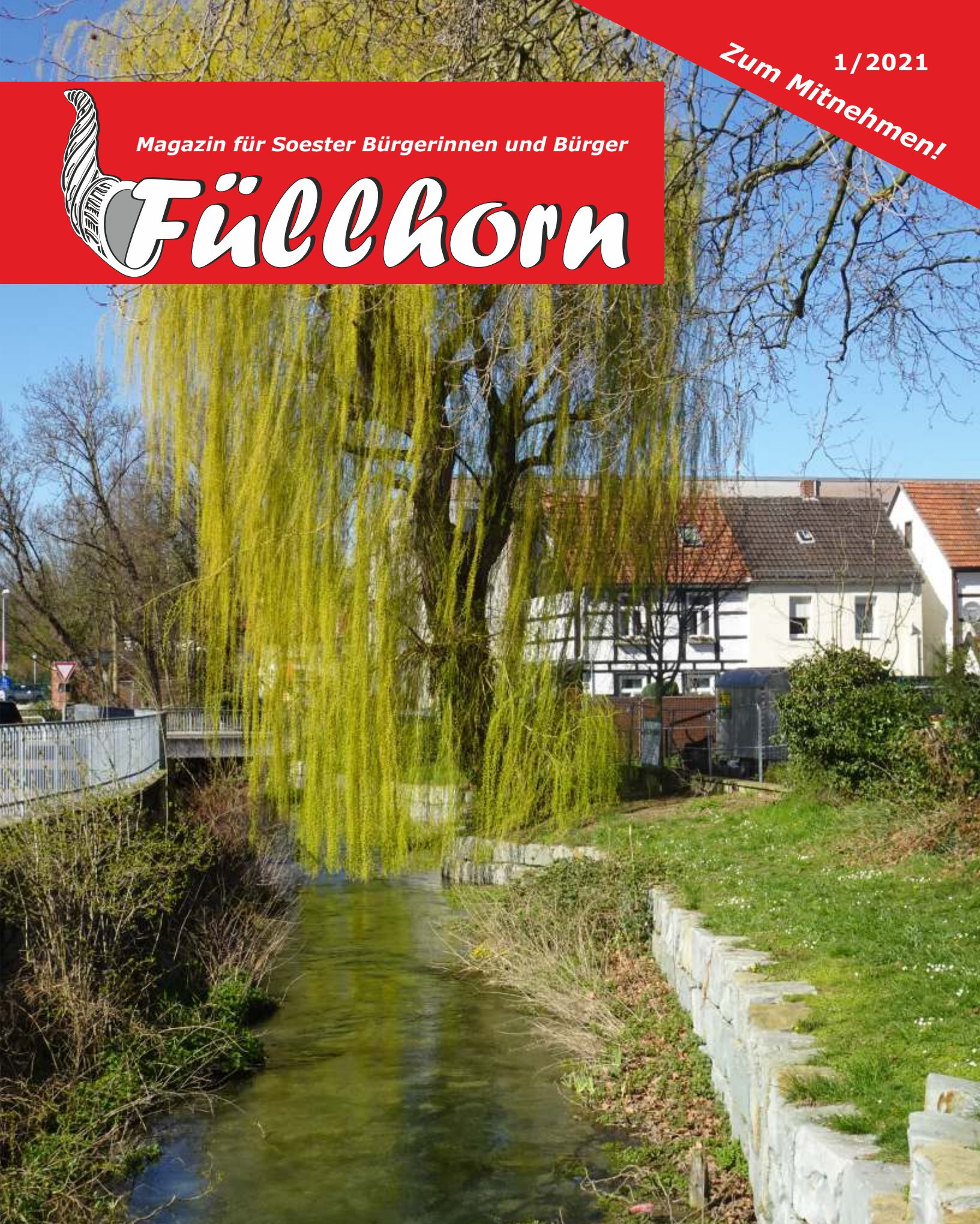
1/2021

Zum Mitnehmen!



Magazin für Soester Bürgerinnen und Bürger

# Füllhorn



**Kultur  
Geschichte  
Gesundheit**

**Informatives  
Land und Leute  
Geistliches Wort**

**Erinnerungen  
Unterhaltsames  
Veranstaltungen**



## *Vier Damen aus dem Redaktionsteam auf neuen Wegen:*

*Auch alternd noch beweglich bleiben,  
sich weiter in der Welt rumtreiben,  
ist für Senioren heutzutage  
keine unlösbare Frage:*

*Wie's geht, zeigt Hety wohlgenut:  
„Es klappt mit diesem Dreirad gut!“,  
und kommt aus Lohne mit Elan  
hier sturzgeschützt in Soest grad an.*

*Und Hannelore denkt bei sich:  
„Vielleicht ist's ja auch was für mich?  
Zu Fuß wird's langsam unbequem,  
so fährt sich's sicher angenehm!“*

*Mit eher Skepsis als Vertrauen  
scheint Dagmar auf das Ding zu schauen,  
wie unter stillem Vorbehalt:  
„Sind wir denn wirklich schon so alt?“*

*Wie Milla sich vornüber beugt,  
zeigt sie sich sichtbar überzeugt:  
„Das ist, ganz ohne Überlegung,  
'ne tolle Art der Fortbewegung!“*

*Und die Moral von der Geschichte:  
Kluges Alter schämt sich nicht,  
wenn's aus Sicherheitsbeschluss  
wieder Dreirad fahren muss.*

*Wie als Kind aus gutem Grund,  
im Gleichgewicht gesichert und,  
was ja ganz besonders nützt,  
nun elektrisch unterstützt!*

*Rudolf Köster)*

*(Fotos: Hans-Werner Gierhake;  
2xCliker-Free-Vector-Images/Pixabay.com)*



<b>Geistl. Wort</b>	Gelassenheit	Hans König	4
<b>Information</b>	Das Jägerken	Hans-Werner Gierhake	5
	Neues aus der Redaktion	Hans-Werner Gierhake	8
	Neues aus dem Seniorenbeirat	Rudolf Köster	12
	Wichtige Rufnummern		13
	Zukunft im Fachwerk: das Stadtlabor	Dr. Hanna Hinrichs	20
	Kein Tag ohne Papier	Hannelore Johanning	25
	Wikipedia	Hety Büchte	37
	Leserbriefe		41
<b>Kultur</b>	Am Gradierwerk	Siegfried Steffen	7
	Frühling	Eva Borgmann	10
	Januar, der dritte	Dagmar Schindler	14
	Das Jägerken von Werl	Siegfried Steffen	15
	Frühlingssinnen	Dagmar Schindler	22
	Aktiv im Alter: Das Elfchen	Rudolf Köster	23
	Auferstehung	Siegfried Steffen	28
	Zartblauer Krokus im Februar	Siegfried Steffen	32
	Näher mein Gott zu Dir	Johannes Utsch	33
	Das Osterei	Hoffmann v. Fallersleben	36
<b>Unterhaltung</b>	Meine erste Begegnung mit Ernst	Dagmar Schindler	11
	Der Zweck heiligt die Mittel	Hannelore Johanning	16
	Chillen am Morgen	Siegfried Steffen	18
	Vater und Tochter	Hannelore Johanning	19
	Abenteuerlustgefahr	Horst Müller	26
	Krachend ins neue Jahr und reicher!	Dagmar Schindler	27
	Liebe im Alter	Ludmilla Dümichen	29
	Liebe im Alter	Eva von Kleist	30
	Mein simplosophisches Kaleidoskop	Rudolf Köster	31
	Adventliches Kaffeetrinken mit Corona	Hety Büchte	35
	Raten Sie mal!	Hans-Werner Gierhake	40
	Rätselauflösung	Hans-Werner Gierhake	42
	Hier lacht das Füllhorn	Hans-Werner Gierhake	43
<b>Küchentipps</b>	Ostermenü	Gerhild Oehmichen	38
<b>Impressum</b>			42

## ***Zeit zum Reden und Zuhören...***

Zahlreiche Senioren vermissen während des Lockdowns die vielfältigen und attraktiven Angebote des Seniorenbüros der Stadt Soest, die leider während der Pandemie ausfallen. Ob regelmäßige Spaziergänge unter dem Motto *Latschen & Tratschen, gesellige Frühstücke im Bergenthalpark, Seniorentanz, Ausflüge* – nichts kann stattfinden! Auch die persönlichen Gespräche mit den Mitarbeitern während eines kurzen Besuches im Seniorenbüro am Vreithof fallen aus.

Das Seniorenbüro hat sich deshalb was einfallen lassen und bietet den älteren Bürgern die Möglichkeit, dort anzurufen, sich am Telefon zu unterhalten und über *Dies & Das* zu reden.

***Sie erreichen Ihren Gesprächspartner,  
Herrn Gerhard Wother,  
langjähriger Mitarbeiter des Seniorenbüros***

***dienstags und donnerstags,  
von 09:00 h – 12:00 h***

**02921-1032202** (Foto: Gerhard Altmann/Pixabay)

# Geistliches Wort

*Liebe Leserinnen und Leser des „Füllhorn“!*

Es sind schon seltsame Zeiten, in denen wir seit fast einem Jahr leben: Corona-Zeiten, die unser alle Leben stark einengen und beschneiden, soziales Leben nicht mehr stattfinden lassen und selbst die engsten Kontakte zu Angehörigen und Freunden auf ein Minimum reduzieren. – Sollen, wollen wir uns daran gewöhnen?

Man muss schon starke Nerven haben, um sich durch die pausenlose Berichterstattung zum Thema Corona in den Medien nicht in Panik versetzen zu lassen.

Die Politik vermittelt uns keine wirklichen Strategien, die über Impfungen hinaus bei uns so etwas wie Zuversicht entstehen lassen können. Restriktionen allein reichen da nicht aus, besonders dann, wenn sie nicht einsichtig sind oder schlecht vermittelt werden.

Zum Beispiel: Meine 5jährigen Enkelsöhne fragen mich, warum sie keine Freunde treffen und mit ihnen Fußball spielen dürfen, während sie doch im Fernsehen beobachten, wie erwachsene Männer Fußball spielen dürfen und sich nach einem Tor in die Arme nehmen. Ich habe da keine Erklärung. Und ich könnte da noch viele andere Beispiele anfügen.

## ***Was wir brauchen ist Zuversicht und keine Panik!***

Im Alten Testament, beim Prediger Salomo (10,4) gibt es ein Wort, das gut in unsere Situation passt und ein guter Wegweiser sein könnte:

### ***Gelassenheit wendet großes Unheil ab***

***Ich wünsche Ihnen in diesen schwierigen Zeiten  
das Geschenk der Gelassenheit:***

- *sein lassen und zulassen, dass es zurzeit so ist, wie es ist,  
auch wenn wir mit manchen Zugemutetem nicht einverstanden sind*
- *auf das sehen, was auch unter schwierigen Bedingungen möglich ist  
und somit deutlich werden lässt, was das Leben lebenswert macht*
- *zu genießen, dass es im Februar nach vielen Jahren endlich mal wieder  
ausreichend Schnee gab und dass im März schon  
die Vorboten des Frühlings sichtbar werden*

***Hans König***

*(Foto: Aleksey Kutsar/Pixabay)*



## Das Jägerken unterwegs in der Stadt

*Unter dieser Überschrift wird über Bedenkenswertes aus unserer Stadt berichtet. Aus der Sicht eines Zeugen, der in einem anderen Zeitalter gelebt und daher andere Erfahrungen hat als wir, bekommt manches plötzlich eine neue Qualität. Wir wünschen uns, dass der Zeuge hilft, unsere Welt zu beurteilen und gelegentlich dem gesunden Menschenverstand eine Bresche zu schlagen.*



**Füllhorn:** Jetzt leben wir schon mehr als ein Jahr mit der Corona-Pandemie. Waren die Seuchenzüge zu Deiner Zeit auch so ausdauernd?

**Jägerken:** Ja freilich, auch wenn in Soest der Höhepunkt der Infektionen überschritten war, weil viele Menschen gestorben und viele Überlebenden immun waren, hatte die Seuche vielleicht in Werl und Unna noch einen anderen Status mit hohen Infektions- und Sterbezahlen. Da es kein schnelles und sicheres System der Nachrichtenübermittlung gab, wusste niemand Genaueres. Auch die Obrigkeit nicht. Die allgemeine Bedrohung versetzte alle in einen Zustand bodenloser Angst. Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen, wie schlimm das war.

**Füllhorn:** Wie recht du hast, Jägerken. Heute gibt es via Internet und Fernsehen jederzeit abrufbare Informationen über Infektionszahlen, Inzidenzwerte, Todeszahlen, aufgeteilt nach Altersstufen – und all das weltweit. Außerdem müssen die meisten weder in der Verwandtschaft noch im Bekanntenkreis Infizierte, geschweige denn am Virus Verstorbene beklagen. Und so greift der Leichtsinns um sich. Warum eine Maske tragen, warum Abstand halten, wenn doch nichts passieren kann!? Wo keine Gefahr gesehen wird, muss auch kein Schutz erfolgen!

Konnten die Menschen sich früher denn überhaupt in diesen Pandemiezeiten schützen?

**Jägerken:**

In der jetzigen Corona-Epidemie kennt Ihr zwar die aktuellen Zahlen, die werden aber offensichtlich nicht als bedrohlich erlebt. Das war früher ganz anders. Wer während des Höhepunktes einer Pest-Epidemie des Mittelalters morgens vom Jakobitor zum Markt ging, sah die Verstorbenen der Nacht vor

den Haustüren liegen, bevor Stadtknechte sie zu den Massengräbern auf den Friedhöfen vor den Toren karrten. Wenn er seine Freunde und Bekannten dort liegen sah, packte ihn das Grauen. Er hatte keine Ahnung, wie er sich schützen konnte. Er wusste nicht, was eine Infektion ist und wie sie abläuft. Wenn er Besitz hatte, am besten außerhalb der Stadt, zog er sich dorthin zurück, verschloss die Türen hinter sich und vermied jeden Kontakt. Anderen Schutz gab es nicht. Aber dazu musste er vermögend, ja reich sein. Nur wenige Bürger konnten ohne täglichen Lohn für ihre Arbeit von ihren Vorräten in selbstverordneter Quarantäne leben.

**Füllhorn:** Die Menschen wussten also damals schon, dass es wichtig war, sich von den Kranken abzusondern, obwohl sie keine Ahnung von Infektionen hatten. Seit wann gibt es denn so etwas wie die Quarantäne? Und wurde sie nur aus eigenem Antrieb von den Vermögenden durchgeführt oder gab es das auch als Verordnung mit den entsprechenden Sanktionen bei Nichtbeachtung?

**Jägerken:** Ja, seit wann gibt es Quarantäne? Die Frage kannst Du vortrefflich googeln. Das gab es ansatzweise schon in der Antike. Aber das hilft Euch heute nicht weiter. Vorschriften der Obrigkeit sind eine Sache, Sanktionen eine andere. Zu meiner Zeit gab es viele Vorschriften. Aber letztendlich keine Verwaltung, die sie auch immer und überall schnell wirksam durchsetzen konnte. Besonders schlimm war, dass es keine medizinische Hilfe gab. Gegen Pest und Cholera helfen ja keine Wohlgerüche. Da braucht man andere Mittel: strikte Hygiene am Körper, in der Wohnung und in der Stadt, sauberes Wasser, organisierte Müllabfuhr und Abwasserentsorgung als Vorsorge und schließlich umfassende Impfkampagnen bei aktueller Bedrohung durch eine Seuche.

**Füllhorn:** Womit wir bei einem aktuellen Aufreger-Thema angekommen sind: dem Impfen. Viele wollen sich nicht impfen lassen – was sie im Übrigen auch nicht müssen – was aber eine Verlängerung der Pandemie bedeuten würde, mit allen medizinischen, sozialen und wirtschaftlichen Folgen. Was sagst Du dazu, Jägerken?

**Jägerken:** Ich stelle mir vor, wie ich reagiert hätte, wenn mir jemand versprochen hätte, durch einen Pieks mit einer dünnen Nadel könnte ich gegen eine tödliche Krankheit gefeit sein, an der meine Freunde gestorben waren. Da ich als aufgeklärter Mensch nicht an Zauber glaubte, hätte ich im besten Fall gelacht, im schlimmsten Fall den Jemand rausgeschmissen. Mit so ernstesten Dingen treibt man keine Scherze!

Aber Ihr habt ja Erfahrung mit Impfen und wisst, dass sie helfen. An einer Krankheit, gegen die Ihr geimpft seid, werdet Ihr nicht sterben. Das ist das Versprechen der Medizin. Impfen ist eine der ganz großen Erfindungen der Menschheit.

Aber, Du hast es gesagt, da gibt es Leute die wollen sich nicht impfen lassen.

Ich verstehe und akzeptiere, wenn jemand sagt: „Ich brauche diese Impfe nicht, weil ich infiziert war und daher immun bin.“ Aber

das wird von Euren Impfgegnern ja nicht vorgetragen.

**Füllhorn:** Nein, da gibt es andere Überlegungen, die z.T. nachvollziehbar sind, z. T. aber auch an die geistige Enge mittelalterlicher Denkgebäude erinnern. Nachvollziehbar ist für viele die Angst von Allergikern vor einem anaphylaktischen Schock. Auch verständlich, aber weniger sozial erscheint die Überlegung, dass Langzeitfolgen noch nicht sichtbar sind. Sollen doch die anderen sich die Spätfolgen einfangen, z. B. die Alten, die müssen nämlich nicht mehr so lange daran leiden! Viele wollen auch die böse Pharmaindustrie nicht reich machen, vielleicht steckt die ja sowieso hinter allem, Hand in Hand mit dem Staat, den es nach autoritärem Zugriff auf die schafsmäßige Bürgerschaft gelüftet, die sich lammfromm alles gefallen lässt. Das Zeitalter der Aufklärung scheint bei manchen Zeitgenossen kaum Spuren hinterlassen zu haben, oder siehst Du das anders?

**Jägerken:** Die Skepsis gegen einen neuen Impfstoff wegen dessen Nebenwirkungen ist berechtigt. Aber es fehlt an Erfahrung. In einer der angesehensten medizinischen Fachzeitschriften der Welt, dem *New England Journal of Medicine*, wurde das Ergebnis einer Studie zu dem neuen Impfstoff mit knapp 44000 Teilnehmern mitgeteilt, von denen die Hälfte mit Placebos behandelt wurde. Von den geimpften Probanden erkrankten 8, von den Probanden mit Placebos 162 an Corona. Die Nebenwirkungen waren „durch kurzfristige, leichte bis mittelschwere Schmerzen an der Injektionsstelle, Müdigkeit und Kopfschmerzen gekennzeichnet.“ Diese Erfahrung genügt mir. Angesichts dieses Ergebnisses würde ich mich sofort impfen lassen, sobald ich Gelegenheit dazu bekäme.

**Füllhorn:** Sehr löblich von Dir, Jägerken. Wenn alle so dächten, würden wir im Laufe des nächsten Jahres an die sogenannte Herdenimmunität kommen, und der Corona-Stress hätte ein Ende!

Eine andere Frage ist jetzt auch, wie es mit der Verteilung des Impfstoffs aussieht. Meinst Du, dass die eingeplante Reihenfolge richtig ist? Oder gibt es noch erheblichen Verbesserungsbedarf (z. B. frühere Impfen auch für pflegende Angehörige)?

**HANSE-ZENTRUM**  
ALTEN- UND PFLEGEHEIM

**Für ein umsorgtes, zufriedenes Leben.**  
**Für Frauen, Männer und Paare.**

Kasernenweg 11 ❖ 59494 Soest  
☎ 02921 96975-0  
info@hanse-zentrum.de  
www.hanse-zentrum.de

**Jägerken:** Wie könnt Ihr heute wissen, was sich demnächst als richtig erweisen wird? Da hilft den Entscheidern doch nur, aus sachkundiger Information heute die richtigen Schlüsse zu ziehen und durch Verwaltungshandeln zügig umzusetzen. Dass die Informationen, die Entscheidungen und die Maßnahmen den Bürgern bekanntgemacht und erläutert werden, könnt Ihr ja derzeit in Presse, Funk und Fernsehen pausenlos erleben. Dass gleichzeitig etwa die Hälfte der Bürger privat oder öffentlich Verbesserungen wünschen, zeigt doch, dass sie sich informieren, mitdenken und sogar kritisch an der Diskussion beteiligen. Das sollte die Regierenden freuen und dazu anhalten, sorgfältig zu entscheiden, die Entscheidungen bei neuer Information zu überprüfen und bei Bedarf anzupassen.

Es scheint mir plausibel, die Ältesten zuerst zu impfen. Deren Anteil an den gestorbenen Corona-Patienten steigt mit ihrem Alter. Das Alter ist zudem ein objektiver Maßstab und nicht verhandelbar und leicht zu überprüfen. Ein heute 80-Jähriger gehört laut Reisepass zum Jahrgang 1940 oder 1941 und das Geburtsdatum steht im Pass. Punkt. Weitere Anpassungen der festgelegten Reihenfolge beim Impfen sind immer denkbar. Aber Entscheidungen darüber sind in einem transparenten Prozess zu treffen. Das sind nun mal Dinge, über die man nicht den Markt und den Preis entscheiden lassen darf.

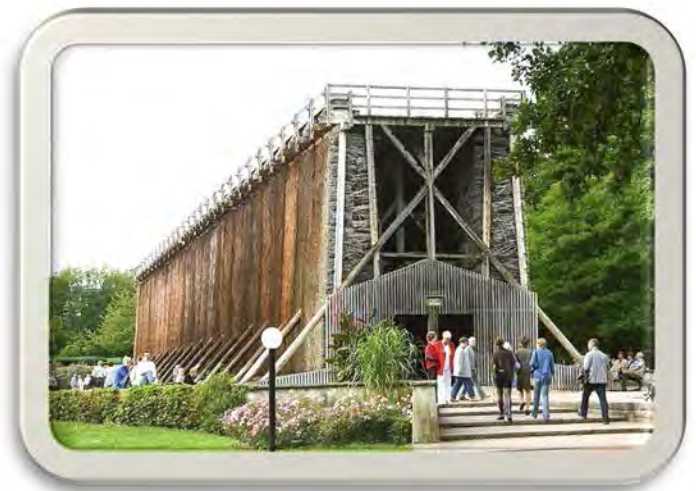
**Füllhorn:** Jägerken, wir danken für das Gespräch. Bleib gesund!

*Das Gespräch mit dem Jägerken führten Eva von Kleist und Hans-Werner Gierhake*

## Am Gradierwerk

Winzige Lichtblicke zucken auf,  
wenn Sonnenstrahl die Tropfen trifft,  
die unablässig niederrieseln.  
Kühl springt die Sole  
abwärts von Zweig zu Zweig  
der Weißdornwand.  
Ruhelos fließt das Wasser  
über die dunklen Ablagerungen  
der körnigen Salzkristalle.  
Im endlosen Fluss bildet sich  
eine bräunlich schimmernde Wand.

Leises Flüstern füllt die Luft.  
Verändert die Nutzung!  
Nicht länger mühsam zu produzieren  
Tonnen des weißen Goldes,  
Reichtum zu schaffen  
für eine privilegierte Schicht,  
Schätze der Erde  
für das Wohlergehen einer kleinen Schar.



Auf den Bänken sitzen jetzt  
Alte, Kranke, Erschöpfte  
und suchen Linderung ihrer Not.  
Die Lunge füllt sich mit prickelnder Luft,  
tröpfchengesättigt die Atmosphäre,  
die diese Frische erzeugt.  
Ruhiger geht der Rhythmus des Lebens,  
Beistand für ein Durchhalten,  
ein Überleben in dorniger Zeit.

Siegfried Steffen

*(Foto Sven Teschke; Commons Wikimedia)*



## Liebe Leserinnen, liebe Leser!



Wenn wir das neue Heft fertiggestellt und zum Druck weitergegeben haben, gönnen sich die Redaktionsmitglieder eine Pause und setzen unsere wöchentlichen Treffen – jeden Donnerstag um 10:00 h – für zwei, drei

Wochen aus, bis uns allen diese Trennung unerträglich wird und wir uns zum neuen Treffen verabreden.

„Ja, und wie ist das in Coronazeiten?“, werden Sie fragen.

Da hilft uns die Elektronik! Wir haben ja Frau Büchte, die Fachfrau fürs Digitale. Sie hat uns allen WhatsApp auf dem Smartphone installiert und gibt zur vereinbarten Zeit jedem von uns geduldig Anweisung, wann welches Symbol anzuklicken ist.

Das Geschehen nimmt dann seinen Lauf: erst zwei, dann drei und schließlich sieben Köpfe sind auf dem Display zu sehen, jeder hat sein eigenes Feld. Schönheitspreise werden diese Gesichter nicht erringen, die Verzerrungen sind erheblich. Nichts für eitle Menschen. Daran müssen wir noch arbeiten.

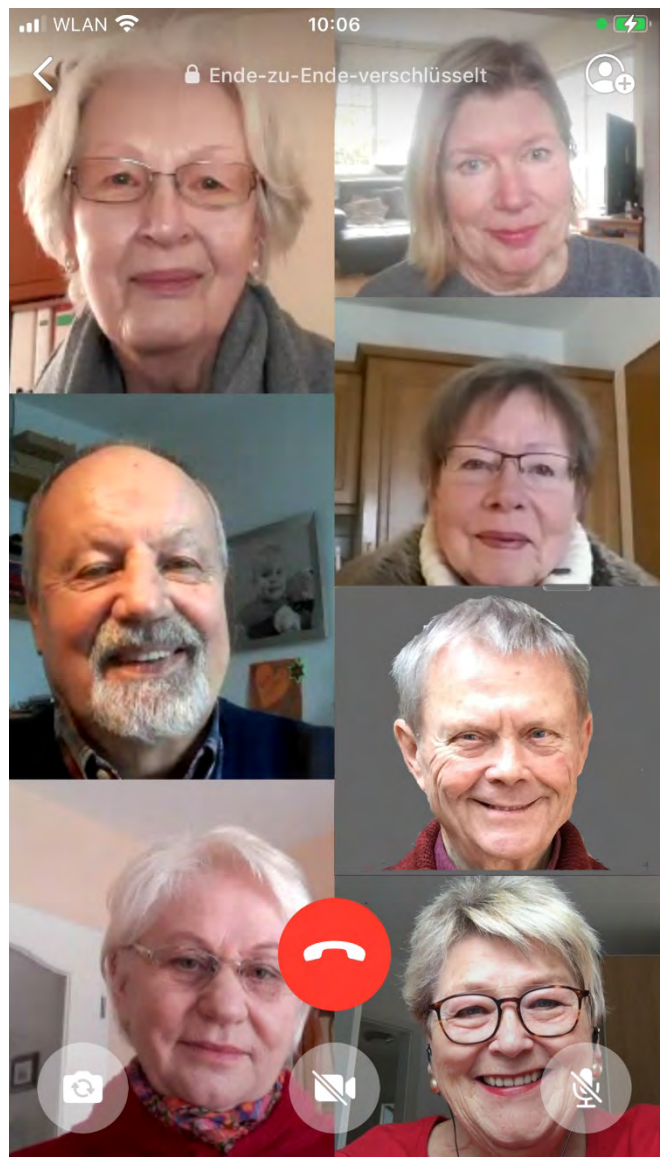
Die Lösung scheint einfach, man muss nur etwas weiter vom Gerät abrücken. Aber dann verstehe ich nicht, was die anderen sagen. Das Gerät ist schließlich ein Telefon, das, ans Ohr gehalten, die richtige Lautstärke hat. Ob ein Kopfhörer hilft, muss ich noch erproben. Oder hilft eher ein Ohrstöpsel, wie ihn die Leute haben, die man gelegentlich hört, wenn sie scheinbar in laute Selbstgespräche versunken unterwegs sind?

Auch die unruhige Wackelei einiger Köpfe auf dem Bildschirm kann störend ablenken. Die hat nichts mit seniler Schwäche der Nackenmuskulatur zu tun, sondern liegt daran, dass das Bild wackelt, wenn man das Handy nicht still in der Hand hält. Dafür gibt es einfache Lösungen: an einen Bücherstapel gelehnt und die untere Kante gegen

Abrutschen nach vorn gesichert, steht das Handy felsenfest.

Wer keinen Bücherstapel mag oder zur Hand hat, kann auch eine Whiskeyflasche oder in der Weihnachtszeit eine dicke Kerze nehmen. (Ein Osterei dürfte weniger helfen, denke ich.) Der Königsweg ist natürlich die Hightech-Lösung mit einem Fotostativ. Wer so ein Stativ in seinem Fundus hat, ist fein heraus. Er könnte dann noch eine Federspanne erwerben, die das Handy mit dem Stativ verbindet. Die kostet 10,00 €, der Selbstbastler kann das sicher auch billiger fertigen.

Die Kombination ermöglicht den optimalen



Standort der Kamera deutlich über Augenhöhe, der Bilder mit straffer Haut am Hals liefert, und das drohende Doppelkinn vermeiden hilft. Junge Leute wissen das, wenn sie für ihre Selfies das Smartphone hoch in die Luft halten und sich möglichst von weit



oben fotografieren. Das sind Regeln, die jeder professionelle Videokonferenzler selbstverständlich beachtet. Wir Amateure sollten sie nicht in den Wind schlagen. Wer möchte nicht *bella figura* machen, wenn das so einfach ist?

Aber es bleibt die Frage, ob Videokonferenzen für die Füllhörner auch demnächst, ich meine nach Corona, als Form der Versammlung geeignet sind. Derzeit antworte ich mit einem klaren „Nein!!“. Diese Videotreffen sind ein Behelf. Sie funktionieren nur, wenn alle Teilnehmer strenge Disziplin halten und z. B. nacheinander sprechen. Andernfalls

versteht man gar nichts. Das fröhliche Durcheinander eines analogen Meetings, bei dem man den Nachbarn auch versteht, wenn das Gegenüber gleichzeitig spricht, ist unersetzlich. Ganz zu schweigen von den Experimenten aus den verschiedenen Küchen, die uns übers Jahr immer mal wieder zur Beurteilung vorgelegt werden. Das geht nicht digital, sondern nur analog, das möchten wir auf Dauer nicht missen.

Und wer möchte nicht mal wieder seinen Freunden zur Begrüßung die Hände schütteln oder sie umarmen?

Hans-Werner Gierhake



(Ronny Overhate/Pixabay)

# BERATUNG. PFLEGE. CARITAS.

Wir informieren, beraten und unterstützen Sie in allen Fragen rund um Pflege und Alter



**Telefon:** 02921 / 35900

**Mail:** [info@caritas-soest.de](mailto:info@caritas-soest.de)

**Internet:** [www.caritas-soest.de](http://www.caritas-soest.de)

*frühling*  
 wenn alles wächst  
 und grünt und sprießt  
 der gärtner wieder blumen gießt  
 der mensch mal lacht  
 statt schlecht gestimmt  
 mal and're in die arme nimmt  
 der hund die katz  
 nach draußen drängen  
 an fenstern und an türen hängen  
 die tage lang  
 die nächte kurz  
 die zeit ist den verliebten schnurz  
 spazieren geh'n  
 wenn sonne lacht  
 und überhaupt es freude macht  
 der garten  
 wieder mittelpunkt  
 es duftet, lärmt und lauthals brummt  
 dann sei gewiss:  
 es ist soweit  
 jetzt beginnt die frühlingszeit!



Eva Borgmann  
 (Foto: Francis Ray+  
 drvr/Pixabay.com)

## Bücher aus der Region



Hannelore Johänning  
 „Das Echo im Wort“  
 ISBN 978-3-945692-17-2

Maria Broll  
 „Der traurige Salzesel  
 oder die Abenteuer  
 der gefährlichen Weichmacher“  
 ISBN 978-3-945692-13-4

Mehr Informationen : [www.pigmentare.eu](http://www.pigmentare.eu)



# Meine erste Begegnung mit Ernst

Im Jahr 1946 sehnte ich meinen Geburtstag besonders ungeduldig herbei. Danach nämlich würde ich kein kleines Kind mehr sein, ich wäre dann ein Schulkind.

Ich würde lesen lernen, schreiben und rechnen und später andere Sprachen. Und ich würde dann auch dem *Ernst des Lebens* begegnen, wie mir mehrfach versichert wurde. Ich war voller Vorfreude und Neugier und hatte mir fest vorgenommen, aufmerksam und fleißig zu sein, um seiner würdig zu werden.

An einem strahlenden Tag zog ich mit einem Trupp gleichaltriger Kinder aufgeregt der Schule entgegen. Aber der blaue Himmel, unter dem wir uns auf machten, war getrübt durch Wolken der Enttäuschung: Alle Kinder hatten Schultüten im Arm. Ich nicht. Meine Mutter, die in einem anderen Kulturkreis aufgewachsen war, meinte, die Kekse und Süßigkeiten, die in eine Schultüte gefüllt würden, könnten auch auf einem Teller präsentiert werden. Aber konnte man die seltenen Kostbarkeiten sicher auf einem Teller über den Schulweg transportieren, ohne dass sie über den Rand schlidderten und auf dem harten Untergrund zerschellten? Welche Katastrophe in der kärglichen Nachkriegszeit! Der Teller, und damit seine süße Last, blieb zu Hause stehen.

Alle Kinder hatten dunkle, meist braune Ranzen aus Leder oder Ersatzmaterial auf dem Rücken. Ich nicht. Mein Tornister war hell, aus Segeltuch. Dazu kam noch, dass sein Inhalt sich von dem der anderen Tornister unterschied: In denen befanden sich eine schwarze Schiefertafel mit hellen Schreiblinien und Rechenkästchen und jene Griffel, die immer so schön quietschten, wie die älteren, erfahrenen Kinder vergnügt berichteten. Und mein Tonnie? Der enthielt eine hellgraue Kunststoffplatte. Zwar mit den gleichen Hilfslinien, aber die waren dunkel, und dazu Bleistifte, keine ersehnten



Griffel. Die Schiefertafeln waren von einem Holzrahmen, meist aus hellem Holz, eingefasst. An einer Seite des Rahmens befand sich ein Loch, durch das ein langes Band gefädelt wurde, an dessen Ende ein Wischlappen oder Schwämmchen befestigt war. Das ließ man dann aus dem Ranzen heraushängen. Meine Tafel war rahmenlos, ihr fehlte auch das Loch und die Möglichkeit, ein Löschutensil daran zu befestigen. Aber der plumpe Radiergummi, der in meinem Bleistiftkasten lag, hätte eh nicht so unternehmungslustig beim Gehen durch die Luft wippen können wie ein Lappen oder ein Schwämmchen.

Hätte ich damals schon das Wort gekannt, hätte ich sicher gesagt: „Meine erste Begegnung mit Ernst war ein Flop.“

Dagmar Schindler

(Foto: DarkmoonArt\_de/Pixabay.com)

## SENIORENHEIM

Paulistraße



**Pfegenote  
sehr gut**

Paulistraße 1a - c  
59494 Soest  
Tel. 0 29 21/ 48 50  
Fax 0 29 21/ 1 77 56

Individuelle Pflege und Betreuung  
in ruhiger Zentrumslage von Soest.  
[www.seniorenheim-paulistrasse.de](http://www.seniorenheim-paulistrasse.de)

---

### Ihr Wohlbefinden ist unsere Aufgabe



**DUO**  
med

Pflege zu Hause –  
wir helfen Ihnen als  
kompetenter Pflegedienst  
Ihres Vertrauens!

**Häuslicher Pflege- und Betreuungsdienst**  
59494 Soest · Högggenstraße 1  
Tel. 0 29 21/ 22 77 · Fax 0 29 21/ 3 10 47  
[www.pflegedienst-duomed.de](http://www.pflegedienst-duomed.de)

# Neues aus dem Seniorenbeirat:

## Heidelinde Briedigkeit langjähriges Mitglied des Senioreinbeirats

In diesem zweiten Beitrag über den Soester Seniorenbeirat und seinen Aktivitäten unterhält sich Rudolf Köster nach dem Gespräch mit Hans Werner Dulleck, dem scheidenden Vorsitzenden des Seniorenbeirates (s. Füllhorn 4/2020), mit einem weiteren „Urgestein“ dieses Gremiums.

Wir sitzen am ausladenden Besprechungstisch im Seniorenbüro weit genug voneinander entfernt, um ohne die hinderlichen Corona-Masken miteinander reden zu können. Hier, sozusagen im zweiten Zuhause von **Heidelinde Briedigkeit**, haben wir uns zu diesem Gespräch verabredet – hinter der schweren hölzernen Zugangstür zum Büroraum *Am Seel* auf der Hinterseite des Rathauses.

An den Wänden hängt eine Auswahl ihrer eigenen Bildwerke. Jeden Montagmorgen wird sie demnächst dort wieder wie vor dem Lockdown von 9:00 bis 12:00 als Ansprechpartnerin für die Senioren bereit sein, wenn es die Corona-Regelungen erlauben. Sie freut sich auf die Wiedereröffnung des Büros für die Öffentlichkeit, auf die Besucher dort mit ihren unterschiedlichen Anliegen bis hin zu dem bescheidenen Wunsch von Alleinlebenden nach einer Plauderei.

„Mir ist es wichtig, für die Älteren unter uns da zu sein, besonderes für die Benachteiligten und die Alleinstehenden“, sagt sie. „Als ihr Sprachrohr, nicht nur als Helferin in der „klassischen“ Seniorenarbeit mit Ausflügen und anderen Veranstaltungen. Wir müssen uns auch darum kümmern, wo diese Menschen der Schuh drückt, was sie in ihrer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben einengt. So können wir mit der Stadtverwaltung Wege finden, was und wie man etwas für unsere Klientel einfacher und leichter machen kann.“

Die Achtundsiebzigjährige weiß, wovon sie spricht, ist sie doch selbst stark gehbehindert. Eine Folge schwerer Rückenprobleme, die sie trotz Operation zu fast einem Jahr Krankenhausaufenthalt und anschließendem Vorruhestand zwangen.

Ihr Beruf als Krankenschwester hatte sie vor etwa 40 Jahren von Dinslaken über Hamm nach Soest geführt. Sie ist sich sicher, dass ihre Erfahrungen im Operationssaal und bei der Begleitung Kranker und Sterbender dazu beigetragen haben, sich nach ihrem Ausscheiden aus dem Beruf ehrenamtlich bei der Arbeiterwohlfahrt (AWO) zu engagieren, getreu ihrer Lebensmaxime: *Geht eine Tür zu, suche ich eine neue offene!*

Diesem Motto ist Heidelinde Briedigkeit stets gefolgt. „Und das hat mir immer gutgetan, das hält aktiv!“, betont sie nachdrücklich. Auf meine Nachfrage, wie man solche „Türen“ findet, lacht sie fröhlich und zählt spontan einige Beispiele auf:

- Eine wichtige Tür war ihr das Malen, das sie im Ruhestand als Autodidaktin begonnen hat und für das sie auch andere begeistert.
- Seit vielen Jahren fördert sie Kreativität und Ausdrucksweisen von Kindern im Einzel- oder Kleingruppenunterricht durch das gemeinsame Malen und plastische Gestalten.
- Daraus erwuchs eine auch für sie ertragreiche Arbeit mit Schülern der damaligen Paulischule im Fach Kunst.
- Eine weitere offene Tür fand sie in der Mithilfe als Kirchenpädagogin bei der Arbeit mit Konfirmanden wie auch bei Kirchenführungen.
- Auch für den Erfolg ihrer Initiative „Engel für Kinder in Not“, bei der sie und einige Mitstreiterinnen während der Pandemie arbeitende Engelfiguren gebastelt haben, sah sie eine offene Tür: Engel, die nicht jubilieren, sondern in Arbeitskleidung über ihren Verkaufserlös Kinder ernähren.

Da verwundert es wenig, dass Heidelinde Briedigkeit von der AWO vor etwa 25 Jahren (so genau kann sie es selbst gar nicht sagen) in den Seniorenbeirat delegiert wurde und dort schon auch schon lange im Vorstand mitarbeitet.

Es ist ihren Augen, ihrem Vortrag, ja ihrer ganzen Haltung anzusehen, dass ich mich mit einer optimistisch nach vorne schauender Frau unterhalte, die mit sich und ihrem eigenständigen Leben im Reinen ist. Danach befragt, bestätigt sie meinen Eindruck:

„Ja, ich schaue zufrieden auf mein Leben mit all seinen Tiefen und Höhen zurück“, versichert sie, „bin aber auch immer noch neugierig auf neue Aufgaben und habe als gläubiger Mensch keine Angst vor dem, was auf mich, auf uns alle, zukommt.“

Als ich nach unserem Gespräch entschuldigend zum Handy greife, um meine Frau zu bitten, mich am Morgner-Haus mit dem Auto

wieder abzuholen (auf das bei Fahrten in die

Innenstadt sonst üblichen Fahrrad hatte ich bei dem Nieselregen lieber verzichtet), lässt Frau Briedigkeit das nicht zu.

„Kommt gar nicht in Frage!“ höre ich in einem Ton, der keinen Widerspruch duldet. „Ich habe doch meinen „Oppa“ dabei, da werden Sie doch Ihre Frau nicht extra herbiten!“

Meinen fragenden Blick beantwortet sie lachend mit dem Hinweis, dass sie ihr schon etwas in die Tage gekommenes Auto so nennt.

Auf dem kurzen Weg dorthin bemerke ich erst, wie schwer ihr das Gehen fällt, was sie aber nicht am weiteren fröhlichen Plaudern mit mir hindert.

Ja, sie ist eine bemerkenswerte Frau. Dankbar für das, was ihr noch möglich ist, und jederzeit für andere da. Hilfsbereit im Kleinen wie im Großen.

Glückliches Soest, das Menschen wie Heidelinde Briedigkeit im Seniorenbeirat weiß.

Rudolf Köster.



*Frau Briedigkeit hofft, sich nach der Pandemie wieder so frei in Soest bewegen zu können*

## Wichtige Rufnummern



Polizeiwache Soest	<b>02921-91000</b>
Polizei Bezirksdienst Mönnesee	<b>02924-8 50 11</b>
Polizei- Notruf	<b>110</b>
Feuerwehr/ Rettungsdienst	<b>112</b>
Hausärztlicher Notdienst	<b>116 117</b>
Zahnärztlicher Notdienst	<b>02921-3 45 60 79</b>
Apotheken Notdienst	<b>0800-002 283 3</b>
Telefonseelsorge	<b>0800 111 011 1</b>
	<b>0800 111 022 2</b>
Selbsthilfegruppen, Kreis Soest	<b>02921-30 21 62</b>
Giftnotrufzentrale	<b>0228-1 92 40</b>
Sperr-Notruf EC- Karten	<b>116 116</b>

## Januar, der dritte



erste kleine Trippelschritte  
der Weg zur Mitte  
des Jahres  
ist noch weit



und die Mitte eine Wende  
hin zum Ende  
des Jahres  
hart bereit

ob du schlenderst oder springst  
ob du redest oder singst  
des Jahres  
Zeit sie bleibt

Dagmar Schindler

(Foto: Kalahari/Pixabay)



**Online-Banking.  
Einfach & sicher  
von zu Hause.**



[sparkasse-soestwerl.de/onlinebanking](https://sparkasse-soestwerl.de/onlinebanking)

Erledigen Sie Ihre Finanzgeschäfte im  
eigenen Wohnzimmer.  
Ganz bequem mit dem übersichtlichen  
Online-Banking der Sparkasse.



 Sparkasse  
SoestWerl

# Das Jägerken von Werl

## oder: Ein barocker Trittbrettfahrer

Die Füllhorn-Auftritte des Jägerkens als Beobachter unserer Gesellschaft auf der Grundlage seiner Zeit hat offenbar dazu angeregt, Grimmelshausens Figur aus den Dreißigjährigen Krieg auch aus anderer Perspektive zu betrachten.

Nach Dagmar Schindlers „Die Jägerkens von Soest“ (Heft 04/2020) geht es in diesem Beitrag nun um das Jägerken von Werl.

Ein **Trittbrettfahrer**? Was ist das? Wie wir wissen, ist das ein ganz besonders übler Zeitgenosse, der versucht, aus der Notlage anderer Leute für sich Profit zu ziehen, der sich z. B. in Verbrechen einmisch, sich als Täter ausgibt etc., um Geld zu ergaunern.

Apropos – was ist ein Trittbrett? Darunter versteht man ein Brett an Wagen zum Auf- und Absteigen. Es wird heute nur noch bei SUVs und LKWs benötigt. Und „barock“ zeigt, dass etwas ganz lange vorbei ist.

Viele haben das Wort schon einmal gehört, können aber nichts damit anfangen. Das Barockzeitalter ist eine Zeit voller Umbrüche und Katastrophen, die Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1618 – 1648), der ganz Europa veränderte und mit dem Frieden von Münster und Osnabrück endete. Es ist eine Zeit, in der die Bevölkerung Deutschlands durch Hunger, Pest und Krieg halbiert wurde.

Eine absolut beeindruckende, teilweise schockierende Darstellung der Schrecken dieser Zeit ist der Roman *Abenteu-erlicher Simplicius Simplicissimus* von H. J. Ch. von Grimmelshausen. Ein Bauernsohn aus dem Spessart, genannt Simplex, erlebt die Wirren der Zeit als Soldat quer durch



Deutschland. Es verschlägt ihn nach Westfalen, und er lebt mehrere Monate in unserer Kreisstadt Soest und in der Soester Börde. Mit seinem grünen Jägerken-Kostüm wird er eine weithin bekannte Figur und erarbeitet sich als eine Art Räuberhauptmann mit Plünderereien und anderen Schandtaten einen furchteinflößenden Ruf. „Kein Schelmstück war mir zu groß“, gesteht er selber.

Heutzutage ist er bei Märkten, Stadtfesten etc. häufig als Wahrzeichen der Stadt unterwegs, allgemein bekannt und beliebt und trägt bei zum freundlichen Image der Stadt.

Aber das **Jägerken von Werl**? Nie gehört! Kommen wir also zum zweiten üblen Zeitgenossen: Ein junger Mann in Werl erkannte die Vorteile des Images seines Soester Vorbildes, verkleidete sich mit dem gleichen Kostüm und arbeitete in Werl als Doppelgänger, - er raubte, vergewaltigte und beging andere Missetaten.

Simplex war sehr verärgert und beschloss, diesem Treiben ein Ende zu bereiten. Mit großer List wurde der Werler in eine Falle gelockt, in einen Schafstall gesperrt, heftig malträtiert (er musste 3 Schafen den Hintern küssen), schwer bedroht und dermaßen eingeschüchtert, dass er für immer diese anmutige Gegend verließ. „Er ward in Werle nicht mehr gesehen.“ (3. Buch, II. Kapitel)

Deshalb kann sich das schöne Städtchen Werl auch nicht mit einem **Jägerken von Werl** schmücken. Doch was kann man nun aus der Historie lernen? Eines vor allem: Als kleiner Lump soll man sich nicht mit einem größeren Lumpen anlegen, weil man dabei meistens den Kürzeren zieht.

Siegfried Steffen

## Der Zweck heiligt die Mittel



Immer wenn mir Carin einfällt, habe ich auch schon die Hand am imaginären Hut, um ihn respektvoll tief zu ziehen.

Carin erzieht ganz alleine. Warum ist mir wohl nie detailliert mitgeteilt worden

oder auch nicht mehr erinnerlich. Spielt hier auch keine Rolle. Frau Carin kümmert sich gewissenhaft und so gut sie es vermag, um ein halbes Dutzend Kinder. Die Familie ist stets um soziales Verhalten bemüht, lebt Gerechtigkeit so viel als möglich, und zu meist herrscht auch die angestrebte Harmonie. Das funktioniert nicht immer und selten an einem Stück. Hierzu passt aber, dass das halbe Dutzend aus drei Söhnen und drei Töchtern besteht. Carins Kinder sind sehr gut erzogen. Und keines vermittelt den Eindruck, als wäre es zu kurz gekommen oder anders rum, wäre irgendwie überfordert worden. Sie sind wie Kinder sein sollen: spontan und lebhaft. Fisimatenten liebt Frau Carin allerdings nicht. Wenn sie Anordnungen trifft oder etwas verneint, wird dem, sicher zuweilen mit Schmollen, dennoch gefolgt. Traurigkeit kann aber gar nicht wurzeln. Immer ist eines der Kinder willig, dem betroffenen beizustehen.

Die Phantasie muss nicht strapaziert werden, um sich vorzustellen, dass so ein Haushalt, soll er nur einigermaßen rund laufen, mehrerer helfender Hände bedarf. Vorzugsweise der aus der eigenen Familie. Und auch dann läuft er meist noch hochtourig. Immer ist etwas los. Immer muss irgendetwas geregelt, erledigt, etwas besorgt oder versorgt werden. Pfannen und Töpfe ähneln denen der Gastronomie. Die rastlose Waschtrommel fasst über fünf Kilo. Wischlappen für ständige Minipannen sind stets griffbereit. Doch i-Punkt dieser Großfamilie ist ein tierisches Mitglied: Goldhamster Konrad. Das Quietschen seines Laufrädchens spornt ihn zu noch immer mehr und schnelleren Lauf-touren an. Nun heißt er Konradchen. Was ihn bedeutsam aus der Masse der Hamster heraushebt: Er schiebt einen immensen Überschuss an Streicheleinheiten vor sich her. Frau Carin hat immer anstrengende Wochen hinter sich. Ein fast chronischer

Zustand. Quasi ein Frei-Haus-Abo. Neben den üblichen Störungen hat die letzte Woche den Stress aber noch um eine ganze Umdrehung



(Shutterbug75/Pixabay)

erhöht: Thilo hat eine wichtige Englischarbeit total vermasselt. Victor hat sich beim Sport eine große Wunde am Bein zugezogen. Das hausübliche Pflaster reichte diesmal nicht. Der Arzt musste zu Nadel und Zwirn greifen. Sina konnte vor Zahnschmerzen kaum denken. Geschweige denn am Unterricht teilnehmen. Aber mit großem Aufwand und viel Zeiteinsatz sind die Wogen im Augenblick beeindruckend glatt, und Mama Carin bittet nicht nur, sondern fordert für die nächsten zwei Stunden absolute Ruhe. Ihr Hinterkopf pocht warnend, und *wehret den Anfängen* ist bisher immer noch die erfolgreichste aller Methoden gewesen. „Ich will nichts hören!“, spricht sie streng, schiebt aber dann leichtfertig den Satz nach: „Meinetwegen könnt ihr machen, was ihr wollt, Hauptsache leise“. Mit Aspirin und einem Glas Wasser zieht sie sich zurück.

Die Jungen wissen aus Erfahrung: Stillsein im Haus klappt eigentlich gar nicht und

BRÜDERTOR 19  
59494 SOEST  
TELEFON 36490  
TELEFAX 3649-10



**KARSTEN  
HUFNAGEL**

**APOTHEKE  
AM  
BRÜDER-  
TOR**

 *Ihre Gesundheit...  
unsere Verpflichtung!*



stürmen gleich nach draußen, froh, der weiblichen Vierfachbeachtung für die nächsten Stunden entkommen zu sein. Die Mädchen bleiben nicht ungern unter sich. Eine Zeit lang sind alle Jungs eben einfach nur blöd. Verzicht auf sie fällt da nicht schwer. Die Mädels holen Konrädchen ins Zimmer und sinnieren nun gemeinsam nach einem Zeitvertreib, der sich geräuschlos und einfach ins Werk setzen lässt, aber trotzdem Spaß für alle verspricht. Bei Vera scheint der gewünschte Ideenblitz eingeschlagen zu haben. Sie verschwindet für einen Moment und kehrt triumphierend mit einem BH der Mama zurück. Ein Träger wird am Fenstergriff befestigt. Der andere mit Haargummis verlängert und diagonal am Einlegeboden des in der Nähe stehenden Bücherregals mittels Memoklammern aus Metall fixiert. Die müssen öfter nachjustiert werden. Das besorgt Dietha. Im Bad gibt es Watte und Camelia satt, und damit werden die Körbchen liebevoll gepolstert. Sein Wehren bewirkt gar nichts. Konrädchen muss diese bodenlose Wohnung beziehen. Abwechselnd wiegen und schaukeln die Mädchen ihren

verwöhnten Darling hingebungsvoll hin und her. Setzen ihn vom Schlafkörnchen ins Wohnkörnchen und dem putzigen Kerlchen gefällt das, nach anfänglichem Sträuben, immer mehr. Er hilft sogar emsig mit, sich gemütlich einzurichten. Zupft wie toll die Polster gemäß seiner Vorstellung auseinander und zurecht. Platz zum Wohlfühlen hat er reichlich.

Nach gut eineinhalb Stunden hört Frau Carin die Pflichten wieder rufen. Schaut wie nebenbei ins Mädchenzimmer. Und weigert sich für einen Kurzmoment zu glauben, was sie sieht. Dick vor Behagen schaut ihr das familienkonforme Konrädchen aus einer BH-Hälfte drollig entgegen. Doch hat sie sich schnell gefasst, fordert unmissverständlich: „Schluss! Sofort! Und das Ganze nie wieder!“ Reißt mit einem Griff die fragile Textilkonstruktion nieder. Konrädchen flitzt durch die offene Tür, kommt ungeschoren davon.

Sauer, wie sie war, teilte sich ihr der Charme dieser feinsinnigen Kreativaktion natürlich nun nicht mehr mit. Schade.

Hannelore Johanning 

**THOMÄ**  
*Residenz*  
**...rundum wohl fühlen**  
Lütgen Grandweg 4-6. 59494 Soest  
Tel. 02921 / 376 - 0

**Häuslicher** Pflegedienst  
**Wohnen** mit Service  
**Betreutes** Wohnen  
**Tagespflege** Noah  
**Kurzzeitpflege**  
**Pflegeheim**

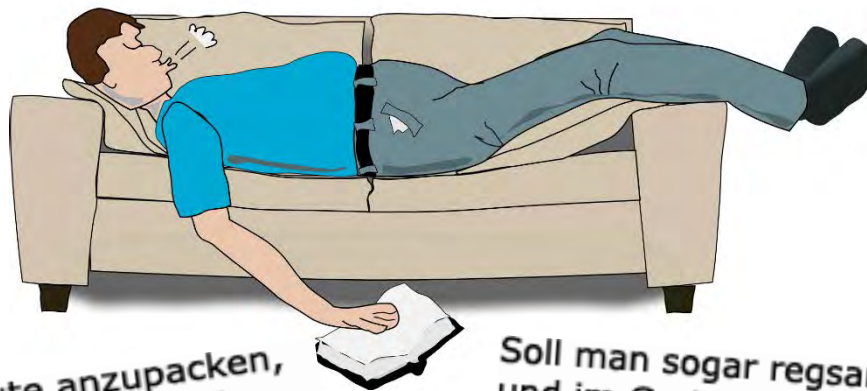
Nach den morgendlichen Pflichten  
- Frühstück, Pillen, Tagesblatt -  
kommt es zu der stillsten Stunde,  
die der Tag zu bieten hat.

Ruhig sinkt man auf das Sofa,  
zieht die Decke bis zum Kinn,  
schließt die Lippen und die Augen,  
gibt sich der Selbstbetrachtung hin.

## Chillen am Morgen

(Für Ruheständler und Lebenskünstler)

Eine Vielzahl ernster Fragen  
drängt sich dann dem Denker auf,  
denn es gilt ja klug zu planen  
den gesamten Tageslauf



Was ist heute anzupacken,  
worauf hat man Appetit,  
was ist sportlich anzuraten,  
wie hält man sich geistig fit?

Soll man sogar regsam werden  
und im Garten etwas tun,  
oder darf man einfach faul sein  
und lässt alle Arbeit ruhn..?

Wohlig strömt die Körperwärme,  
die das Denken sanft abstellt,  
und man gleitet in die dämmrig  
silbern schimmernde Zwischenwelt.

Doch nach einer guten Weile  
taucht man aus der Tiefe auf,  
besinnt sich ganz allmählich wieder -  
und der Tag nimmt seinen Lauf.

Siegfried Steffen

*\*Chillen: „Neudeutsch“ und bedeutet so viel wie: sich entspannen, ausruhen, verschlafen, erholen, etc.  
(Foto: Clker-Free-Vector-Images/Pixabay)*



„Was hast du dir eigentlich dabei gedacht, falls du überhaupt gedacht hast?“ schreit Vater Ulrich seine Tochter an, kaum dass sie den Zug verlassen haben. Lauter und empörter als eigentlich nötig. Und völlig ungeachtet des leutevollen Bahnsteigs.

Müht sich gleichzeitig, den Mantel überzuziehen, und setzt in der Rage seine Mütze schwungvoll schief aufs Haupt. „Hast du nicht registriert, dass der Mann, mit dem du so schamlos kokettiert hast, locker dein Vater hätte sein können? Streite es nicht ab! Ich habe mir den Kerl beim Aussteigen genau angesehen.“

„Ich streite es ja gar nicht ab. Hat mir doch Spaß gemacht. Aber von schamlos war ich meilenweit entfernt. Nun hol mal tief Luft, Daddy, und komm wieder runter von deiner Palme. Bleib ganz cool. Werde vor allem wieder blass. Der rote Kopf steht dir nicht. Macht nur alt.“

Conni, kein bisschen verlegen, nimmt seinen Arm. „Ich weiß gar nicht, warum du dich so



Vater  
+



Tochter

anstrengst und künstlich hochschraubst. Du übertreibst. Wie meist. Sei ehrlich! Im Grunde warst du doch froh, dass wir keine Sitzplätze nebeneinander oder gegenüber erwischt haben. Aber ich habe doch nah genug gesessen und trotz meiner Flirtübungen mitbekommen, wie du gegockelt und dein Gefieder gespreizt hast. Richtig aufgeplustert hast du dich, um pfaumäßig zu schillern. Bei deinem Gegenüber ist das auch prompt so bunt angekommen und hat offensichtlich imponiert. Daddy, ich kann ja direkt noch von dir lernen! Und dein Baggerobjekt habe ich mir beim Aussteigen ebenfalls genauer angesehen. Hast du nicht registriert, dass sie locker deine Tochter hätte sein können? So hübsch war sie übrigens nun auch wieder nicht. Da gönne ich meinem Daddy echt was Besseres.“

„Das ist doch wohl etwas völlig anderes und überhaupt nicht vergleichbar, und gebaggert habe ich schon gar nicht. Ich habe mich gesittet sehr nett unterhalten.“

„Es ist absolut dasselbe und lässt sich ganz wunderbar vergleichen. Hat was von ausgleichender Gerechtigkeit zwischen uns, finde ich. Müsstest du eigentlich auch finden. Rück mal deine Mütze wieder zurecht. Diese Verwegenheit kauft dir echt keiner mehr ab. Zu krass. Mittlerweile ist dir dein Alter leider schon etwas anzusehen. Armer Daddy! Übrigens: Dieser Zehn-Euro-Schein ist dir eben bei deiner Hektik aus der Manteltasche gefallen. Ich behalte ihn. Dafür verspreche ich: Kein Wort von mir zu Mama.“

Hannelore Johanning

(Fotos: OpenClipart-Vectors+Mira Gane /Pixabay)




EVANGELISCHE  
PERTHES-STIFTUNG e.V.

menschennah.

**Doppelte Kompetenz in Sachen Pflege**

- Stationäre Pflege ■ Kurzzeitpflege
- Seniorenwohnungen

In der angenehmen Atmosphäre unserer Häuser fühlen sich die Bewohnerinnen und Bewohner wohl. Wir bieten individuelles Wohnen und professionelle Pflege und Betreuung.

**Adolf-Clarenbach-Haus Soest**  
Altenhilfeeinrichtung  
Heinsbergplatz 12 | 59494 Soest  
Tel. 02921 356-0 | Fax 02921 356-222

**Perthes-Zentrum Soest**  
Altenhilfeeinrichtung  
Bleskenweg 1-3 | 59494 Soest  
Tel. 02921 9688-0 | Fax 02921 9688-170

www.perthes-stiftung.de

## Zukunft im Fachwerk: Experimente, Impulse und Bürgerdialog im StadtLABOR

In den letzten Jahrzehnten hat sich unsere Welt sehr verändert. Viel davon hat damit zu tun, dass immer mehr Aktivitäten digital unterstützt oder gleich komplett digital umgesetzt werden. Zum Beispiel kommunizieren wir ganz anders miteinander: Viele Menschen benutzen ganz selbstverständlich ein Handy, um zu telefonieren, aber auch, um Bilder und Textnachrichten mit ihrer Familie auszutauschen.

Man kann das Handy durchaus auch für andere Aufgaben nutzen: So kann man sich auch als Fußgänger – wie bei einem Navigationssystem im Auto - sehr leicht von seinem Handy einen unbekanntem Weg erklären lassen. Das macht es leichter, sich auch in unbekanntem Städten zu bewegen.

Ein weiteres Beispiel: Menschen mit ähnlichen Interessen können sich im Internet leicht zusammenfinden, auch wenn ihr Anliegen so speziell ist, dass es in jeder Stadt nur von einer oder zwei anderen Personen geteilt wird.

Dies sind nur sehr wenige Beispiele aus dem Privatbereich, die deutlich machen, wie sich Digitalisierung im Alltag von jedem und jeder Einzelnen auswirken kann. Aber auch andere Lebensbereiche, wie zum Beispiel die Arbeit, haben sich sehr verändert:

Viele Arbeitsaufgaben werden am Computer erledigt, Papierakten gibt es immer weniger, und beides zusammen bewirkt, dass viele Menschen fast genauso gut von zu Hause aus (oder aus der Karibik oder aus Nordschweden oder einem anderen Ort ihrer Wahl mit Internetverbindung) arbeiten können. Dadurch verändert sich viel: die Zusammenarbeit in Teams, die Aufgabe von Führungskräften und die Verteilung von Arbeitspaketen.

Diese wenigen Beispiele machen deutlich, dass Digitalisierung in sehr vielen Bereichen bereits angekommen ist. In wessen Kopf jetzt Fragen aufgetaucht sind, wer mehr über diese und viele andere Themen wissen möchte, der ist beim **StadtLABOR** Soest gut aufgehoben. Besuchen Sie doch mal das Team des **StadtLabors**. Es hat sein



(Foto: Stadt Soest/Trippe)

Ladenlokal in der Marktstraße 20a, mitten in der Stadt.

### Was ist das StadtLABOR überhaupt?

Das **StadtLABOR** ist eine Einrichtung der Stadt Soest – also ein Projekt der Stadtverwaltung. Es wird im Rahmen des Programms *Digitale Modellregion Soest* durch das Land Nordrhein-Westfalen finanziell gefördert. Die Aufgabe des **StadtLabors** ist es, mit Bürgerinnen und Bürgern darüber zu sprechen, welche Fragen, Wünsche und Anregungen sie mit Blick auf Digitalisierung haben. Das **StadtLABOR** bietet für die verschiedensten Interessengruppen entsprechende Veranstaltungen an.

Das Team des **StadtLabors** ist immer offen für Anregungen! Ein Anruf (02921-1035528) oder eine Mail ([stadtlabor@soest.de](mailto:stadtlabor@soest.de)) reicht, um mit dem Team des **StadtLABORS**, mit Dr. Hanna Hinrichs (links) und



Elisabeth Söllner (rechts) ins Gespräch zu kommen.

(Foto: Stadt Soest/T. Bottin)

Um sich ganz konkret vorzustellen, was das **StadtLABOR** anbietet, lohnt es sich, einen Blick in das Programm des vergangenen Jahres zu werfen:

Anfang Februar 2020 wurde das **StadtLABOR** eröffnet. Schon kurz danach war klar: Das Programm wird in diesem Jahr nicht so ablaufen, wie geplant – dafür hat die Pandemie gesorgt.

Ein spannendes und abwechslungsreiches Programm gab es dennoch. Drei von einer Vielzahl an Projekten können hier vorgestellt werden:



*Kinder schauen anders auf die Stadt als Erwachsene.  
Foto: StadtLabor Soest)*

### **Stadtentdecker**

Das Projekt *Stadtentdecker*, ein Kooperationsprojekt mit der AG Jugendarbeit der Stadtverwaltung Soest, fand im Rahmen des Sommerferienprogramms statt. Mit der Smartphone-App *#Stadtsache* bewegten sich zwei Gruppen von jeweils acht Kindern durch die Soester Innenstadt und entdeckten Naturoasen und Kunst in der Stadt. Dabei machten die Kids mit ihrem Smartphone Fotos und kleine Filme, nahmen Geräusche auf und kommentierten Bilder.

So wird der unvoreingenommene und ganz eigene Blick von Kindern auf ihre Stadt deutlich, gleichzeitig schult diese intensive Auseinandersetzung auch den Blick auf das Alltägliche. Die *Stadtentdecker* beschäftigten dabei verschiedene Fragen: Welche Tiere gibt es in unserer Stadt? Wo sind richtige Müll-Ecken? Wo holt sich die Natur die Stadt zurück? Wie lässt sich Müll vermeiden oder wiederverwerten? Ist Graffiti eigentlich Kunst? Wo wäre noch Platz für neue Kunstwerke?

Im Rahmen des Projekts entstanden sehr schöne Fotos und kluge Beobachtungen der Kinder in der Stadt. Sie können sich diese Bilder auf der Internetseite ([www.stadtlabor-soest.de](http://www.stadtlabor-soest.de)) ansehen.

### **Landschaft und Pixel**

Digitalisierung verändert nicht nur unser Alltagsleben, sondern wirft auch Fragen auf, mit denen sich die Kunst beschäftigt. In Kooperation mit dem *Museum Wilhelm Morgner* organisierte das **StadtLABOR** eine Diskussionsveranstaltung, die direkten Bezug auf die damals gerade gezeigte Ausstellung *Terra Cognita* der Künstlerin Heike Negenborn hatte.

Die Künstlerin setzt sich in ihrer Arbeit mit dem Spannungsfeld zwischen Natur- und Kulturlandschaft auseinander. Auch wenn sie selbst in erster Linie mit analogen Techniken wie Zeichnung, Druckgrafik und Malerei arbeitet, wird doch an vielen Stellen eine Auseinandersetzung mit den ästhetischen Ausdrucksmöglichkeiten digitaler Technologie deutlich. In einer sehr persönlichen und intensiven Diskussion mit dem Publikum wurde deutlich, wie sehr auch die Kunst einen Beitrag leisten kann, das zu reflektieren, was sich in unserer Umwelt ändert – nicht nur, aber auch durch Digitalisierung.

### **Techniktage mit Hanna und Elisabeth**

Im **StadtLABOR** geht es auch darum, sich kritisch mit digitaler Technologie auseinanderzusetzen. Um das zu können, hilft es, wenn man ein wenig versteht, wie einzelne digitale Angebote funktionieren. Deshalb geht es bei den Techniktagen um das Lernen durch Selbermachen.

An jedem Termin gibt es eine kleine Einführung zum jeweiligen Thema und dann wird gemeinsam etwas entwickelt. Das alles funktioniert ganz ohne Vorkenntnisse – alles, was man wissen muss, wird beim Techniktage selbst vermittelt.

Wenn Sie gern über die Angebote des **StadtLabors** informiert werden möchten, schauen Sie sich im Internet auf der Webseite ([www.stadtlabor-soest.de](http://www.stadtlabor-soest.de)) um und melden Sie sich zum Newsletter an.

Dr. Hanna Hinrichs

*Schau hin! Schau jetzt genau,  
dass du nicht den Augenblick versäumst,  
in dem das Grün sich schiebt  
aus Zweigen im Gebüsch, am Baum,  
aus der Erde sprießt,  
aus Fugen zwischen Fliesen,  
den Brüchen im Asphalt,  
wenn Blüten sich entfalten,  
Raum ergreifen,  
mit Farbenspiel die Welt ausschmücken*

## Frühlings- sinnen

(Foto: A.Kutsar/Gerh. G./Pixabay)

*Nimm auf und atme ein  
den Duft der Pflanzen und der Erde.*

*Streiche über zarten Flaum der Erlenkätzchen  
und Glyziniendolden,  
bevor sie völlig sich entfalten.  
Spür den ersten Käfer auf der Haut.*

*Hör', wie wieder Vogelsang  
den Tag verkündet,  
der tiefer Schattennacht entsteigt,  
wie Flügelschlag von Nestbau kündigt.*

*Lass Luft und Sonnenregen  
deiner durst'gen Kehle schmeicheln,  
koste Saft der ersten Kräuter.*



Dagmar Schindler

*Das Schwingen der Seele sei Zeitmaß dir nun.*

Silberdraht ist ein kostenloser Telefondienst, der den **Zugriff auf digitale Inhalte ohne Internetzugriff** erlaubt. Hier findet man Information und Unterhaltung aus dem Internet über den Telefondraht. Damit ermöglicht man Senior\*innen einen unkomplizierten Zugriff auf das Internet. Silberdraht bietet aktuelle Nachrichten, Informationen über das Wetter und Unterhaltungsprogramme (z. B. Hörspiele, Musik und Kabarett).

Das Silberdraht-Team besteht aus jungen ehrenamtlichen Mitarbeitern, deren Ziel es ist, diejenigen Menschen, die das Internet nicht als Informationsquelle nutzen können, mit Informationen und Unterhaltung aus dem Internet zu verbinden.

**Information  
& Unterhaltung  
am Telefon**

**Silberdraht**  
0800 107 000 8



(Foto: Peter Altmann/Pixabay.com)



# Das Elfchen

## Ein interessanter Einstieg in kreatives Schreiben

Ohne die wachsende Zahl von Leserinnen und Lesern, die eigene Beiträge für das Füllhorn einsenden, wäre unser Soester Magazin nicht das, was es inzwischen geworden ist. In der Redaktion prüfen wir alle Einsendungen gewissenhaft:

- *Sind die Beiträge interessant für unsere Leserschaft?*
- *Passen die Texte, so wie sie vorliegen, ins Füllhorn?*
- *Kann eine Rücksprache mit den Verfassern sie qualitativ verbessern?*

Die obigen Fragen stellen sich insbesondere bei Gedichten aus dem Leserkreis. Wir meinen, dass das Füllhorn viel Platz auch für lyrische Texte bieten sollte, dass aber gerade Verse als „verdichtete Sprache“ eine hinreichende Qualität haben sollten. Wir sind sicher, dass in vielen Menschen nicht nur Ideen stecken, sondern auch kreatives Potential für lyrisches Sprechen, das sie aber aus Furcht, sich zu blamieren, nicht abrufen. Und dann gibt es auch diejenigen, die frisch holpernd drauflos reimen, ohne sich um Rhythmus und Klang zu kümmern. Beiden rufe ich ermunternd zu: „Ansprechende Lyrik ist lernbar!“ Es sind lediglich drei Arbeitsschritte, die lernend zu tun sind:

1. *Setze Wörter stimmig in einen bestimmten Sinnzusammenhang.*
2. *Halte mit diesen Wörtern rhythmisch ein einheitliches Versmaß ein.*
3. *Schaffe klanglich wiederkehrende Muster.*

Zu dem ersten Schritt möchten wir in diesem Beitrag ermuntern, und zwar am Beispiel des „Elfchens“. Vielleicht wird ja bei dem einen oder anderen ein Hobby daraus, Elfchen zu dreheln.

Als **Elfchen** wird eine Strophenform bezeichnet, die aus fünf Verszeilen mit insgesamt elf Wörtern besteht. Sie eignet sich vortrefflich dazu, erste Schritte in das Reich der Lyrik zu tun. Nicht umsonst hat diese Gedichtform als kreativer Schreibanlass inzwischen Einzug in manche Grundschul-Lehrpläne gefunden. Die streng vorgegebene Form zwingt dazu, sich in passender Wortwahl zu üben, jedoch ohne dass die Einbindung in ein Versmaß oder die mühsame Suche nach klingenden Reimen die Arbeit am Text erschweren.

Die Regeln für das Elfchen sind einfach, aber strikt: Die erste Verszeile besteht aus nur einem Wort, in dem gleichsam ein Thema vorgegeben wird. Die folgenden drei Verszeilen spielen der Reihe nach mit zwei, drei und

vier Wörtern mit diesem Thema, und die fünfte Verszeile zieht abschließend mit erneut nur einem (dem insgesamt elften) Wort das Fazit aus dem bisher Gesagten.

Angeregt zu diesem Beitrag hat uns ein eingeschicktes *Elfchen*, das ein geeignetes Beispiel für diese Form der lyrischen Aussage ist:

**Sprache  
Sprungbrett für  
wolkige Poeten – Heimat  
Paletten ungenutzter Farben – abgrundtief  
Phantastisch**

(Eva Borgmann)

Wir sind gespannt, ob wir in einem den nächsten Füllhornhefte eine *Elfchen*-Seite aus dem Leserkreis zusammenstellen können.

Rudolf Köster



## Seniorenzentrum **St. Antonius**

Seniorenzentrum St. Antonius  
Thomästraße 8a  
59494 Soest  
Tel. 0 29 21.5 90 30 0

- ▲ Zentral gelegen
- ▲ Pflege und Betreuung
- ▲ Tagespflege
- ▲ Kurzzeitpflege
- ▲ Offener Mittagstisch
- ▲ Sinnesgarten



[www.st-antonius-soest.de](http://www.st-antonius-soest.de)



## Kein Tag ohne Papier!

Papierkonsum ist nahezu global. Längst ist es uns unentbehrlich geworden. Bedruckt oder blanko. Und weil es fast überall fast allzeit verfügbar ist, erfährt es kaum noch Wertschätzung.

Mit größter Selbstverständlichkeit wollen wir: lesen – schreiben – vervielfältigen – zeichnen und malen. Mit Papier Spiel und Spaß haben. Aber vor allem verpacken! Und ohne die vielfältigen Hygienepapiere würde Gesundheit heute gar nicht mehr funktionieren.

Ob Bäume wirklich so flink nachwachsen, wie wir sie für unseren immensen Papierappetit fällen? Ganze Wälder rigoros dafür abholzen? Auch solche mit sehr alten Baumbeständen sind uns nicht mehr heilig. Damit sind gar nicht so sehr und direkt unsere Wälder gemeint. Sondern Wälder gerne möglichst weit weg. Fern unserer Sicht- und Hörweite. Mit negativsten Folgen für die betroffenen Regionen und deren Bevölkerung. Auch das Schicksal der durch Abholzung verjagten Tiere berührt uns, da außerhalb unseres Gesichtskreises, nicht sonderlich.

Oft wandert Papier vom Briefkasten direkt und gleich in Abfallkörbe und weiter in blaue Tonnen. Inzwischen ist recyceltes Papier aber zum wertvollen Rohstoff avanciert. Das

besänftigt unser Gewissen etwas und lässt hoffen, dass der Anteil an recyceltem Papier weiter steigen wird, bis schließlich und endlich der Kreislauf gänzlich geschlossen sein wird. Europäische Papierprodukte enthalten schon heute den höchsten Anteil an recyceltem Papier. Hauptsächlich bei Pack- und den vielen Gebrauchspapierarten findet Recycelpapier ideale Verwertung.

Dennoch! Es ist zu viel Papier in Umlauf! Wir aasen mit Papier. Ich brauche nicht ständig neue Telefonbücher. Auch für diesen entbehrlichen Luxus sterben angeblich 100-jährige Bäume. Im digitalen Zeitalter besteht doch weder Bedarf noch Notwendigkeit, Telefonbücher dauernd neu aufzulegen.

Papier umgibt und umgab aber auch immer Mystik und Magie. Schon immer bedient/e Kunst sich vielfältig des Sujets Papier. Wer sich jedoch in die umfangreiche und zugleich

sehr spannende Historie des schon vor Jahrtausenden begehrten Produkts Papier vertieft, von der anfänglichen Herstellung per Hand, zur geschätzten Rarität über gehütete Kostbarkeiten bis hin zur Massenherstellung, der kann eigentlich nur mit Dank begeistert applaudieren.

Hannelore Johanning



(Foto: Andreas Lischka auf Pixabay)

*Der individuelle Pro-Kopf-Verbrauch an Papier liegt in Deutschland laut einer Studie von IN-TECUS (Ingenieur- und Beratungsunternehmen für Abfallwirtschaft) bei etwa 100 kg, gesamtwirtschaftlich bei etwa 240 kg. Der im internationalen Vergleich relativ hohe Papierverbrauch hängt vor allem mit der wichtigen Rolle von Papier, Karton und Pappe in der Logistik der exportstarken deutschen Wirtschaft zusammen, die das Material für ihre Transport- und Produktverpackungen benötigt. (Quelle: Wikipedia)*



## **Abenteuerlustgefahr**

Ein Hahn lebt auf dem Bauernhof mit vielen hübschen Hennen, befruchtet Eier pausenlos, wie Hühner das so kennen. Sie leben frei in der Natur. Das macht sie ziemlich selig, und jedes Huhn hofft Tag und Nacht, das bliebe so auf ewig.

Doch eines Tages war's geschah'n: Der Hahn sucht Abenteuer, beschließt, jetzt einmal fremd zu geh'n, fliegt über das Gemäuer. Im Nachbarhof schnappt er ein Huhn, befriedigt sein Verlangen, und hat sich so die Infektion von Keimen eingefangen.

Geflügelpest ist ziemlich schlimm, ist tödlich für die Hähne. Drum schickt der Bauer seinen Hahn sofort in Quarantäne. Nun sind die Hennen aufgeregt, vermissen ihren Gatten, erleiden Eibefruchtungsnot, die sie bisher nie hatten.

So sind die Hühner auf dem Hof in einer schlimmen Lage, denn gleichgeschlechtlich geht ja nix, das kommt auch nicht infrage.

Zwei Hennen fangen nun vor Wut schon an zu protestieren, weil sie im Hof ganz ohne Hahn die Lebenslust verlieren.

Drum schleichen sie zum Nachbarhof, vergnügen sich mit Hähnen und kehren heimlich wieder heim, geschmückt mit Freudentränen.

Doch dann geht's ihnen wie dem Hahn, weil sie sich infizierten und dadurch eine Pandemie im Hofe generierten.

Der Bauer ist entsetzt vor Wut und fängt laut an zu heulen, denn ihm bleibt letztlich keine Wahl: Er muss die Hühner keulen.

Wie die Erfahrung deutlich zeigt: Die Lust auf Abenteuer kann auch mal ziemlich schädlich sein. Sie ist mir nicht geheuer!



Horst Müller

(Fotos: OpenClipart-Vectors + Clker-Free-Vector-Images/Pixabay)



# Krachend ins neue Jahr und reicher!



(Foto: Succo/Pixabay)

Covid-19 verwandelte die Vorfreude auf prachtvolles Getöse zum Jahresende in die Aufforderung, zu Hause zu bleiben, Menschenansammlungen zu meiden, keine Feuerwerkskörper abzuschießen. Der Appell zeigte Wirkung. Doch hier und da bildeten sich Inseln, von denen um Mitternacht krachende Raketen in die Höhe strebten, bunte Sterne und Goldregen an den Himmel malten. So auch – wie sonst jedes Jahr – in unserer Nachbarschaft. Angelockt von dem farbigen und lauten Spektakel stellten wir uns in gebührendem Abstand von den anderen Zuschauern dazu. Die sahen wir nur als dunkle Schatten im Gegenlicht. Sie standen zwischen der angestrahlten Hauswand, an der ein Gebinde mit mehreren Knallkörpern lehnte, und uns. Ab und an hüllten sie große Staubschwaden ein, die von der Abschussstelle aufstiegen und mit dem leichtbewegten Wind davonwaberten. Eine dunkle, laute und etwas gespenstische Atmosphäre.

Nach einer Viertelstunde etwa näherte sich ein fremder Mann unserer Runde. Mittelgroß, sportliche Figur, sehr höflich. In gebotenem Abstand blieb er stehen und fragte, ob er eine der Raketen haben könnte, er wolle sie auch bezahlen. Der Besitzer der Knallkörper bot ihm an, erst mal ein Bier mit uns zu trinken. Das möchte er nicht, er habe schon selber was aus dem Automaten gezogen. Zum Beweis griff er in seine Anoraktasche und hielt eine Bierbüchse hoch. Er wohne gerade im Hotel – mit der Hand deutete er in Richtung Bahnhof – er komme aus

Berlin und Silvester ohne Feuerwerk sei nichts. Er wolle nur eine Rakete. Er holte ein Portemonnaie aus der Hosentasche, zog einen Geldschein heraus und hielt ihn in die Luft. Der Nachbar reichte ihm zwei Raketen, die der Besucher erfreut ergriff, während er ihm den Schein entgehielt.

Der Nachbar machte eine ablehnende Bewegung, und auch meine Aufmunterung, der Besucher solle das Geschenk ruhig annehmen, konnte ihn nicht umstimmen. „Hier sind doch Kinder. Dann ist das für die Kinder“, sagte er, legte den Schein auf das Pflaster, drehte sich um und verschwand in der Dunkelheit. Wir lächelten ihm hinterher. Wieselflink stürzte sich einer der Jungen auf das Geld und lief damit zum Herrn der Raketen. Der tauschte den Schein in Münzen um, und jedes der anwesenden Kinder war um einige Geldstücke reicher.

Dagmar Schindler

## Der Behördenfuchs

Bürgernah Kompetent Ergebnisorientiert

### Leistungsangebot:

- Patientenverfügung, Vorsorge- und Betreuungsvollmacht
- Schwerbehindertenangelegenheiten
- Einstufung Pflegegrade und Abwicklung mit dem med. Dienst und den Krankenkassen
- Antragstellung (Beihilfe, Krankenkassen, Renten)
- Private Betreuung etc.



**Heribert Brunstein**  
-Verwaltungsfachwirt-

Ostermannstraße 16  
59505 Bad Sassendorf  
Telefon: 0171/ 1 425 118

Mail: behoerdenfuchs@gmail.com  
Internet: www.behoerdenfuchs.com

40 Jahre Berufserfahrung garantieren  
die notwendige Kompetenz!

*Das könnte sie sein,  
die Losung für das noch junge Jahr.  
Frischer die Luft,  
heller das Licht,  
freier der Blick.  
Leichter wird der Gang  
durch die wieder erwachende Natur.*

## *Auferstehung*

*Wie die Welt sich verändert:  
Vom Dunklen zum Helleren,  
vom Kalten zum Wärmeren,  
vom Grau zu einem glänzenden Grün.*

*Deutlich mehr Wanderer auf den Wegen;  
freundlicher sind Blick und Gruß  
mit dem Wissen um die Nöte des anderen,  
um Einsamkeit und Isolation,  
um die Furcht vor gefährdender Nähe,  
um die Bedrohung der eigenen Existenz.*

*Ein dunkler Schwarm von Saatkrähen  
flattert unruhig auf vom Feld,  
fliegt lauthals krächzend voraus,  
lässt sich kurz nieder und steigt wieder auf -  
fast wie eine Wolke dunkler Sorgen  
begleitet er den sinnenden Wanderer.*

*Kann aus diesen Gefahren der Zeit  
neues Denken und Handeln entstehen?  
Können frische Ideen und Modelle  
die Welt in eine rettende Richtung lenken?  
Oder führt der Wunsch nach gewohnter Freiheit  
und der Anspruch auf Lebenskomfort  
nur wieder zurück in vertrautes Verhalten  
und lustvoll gemachte Fehler?*

*Natürlich möchten alle weg von der Krise,  
was vielleicht mit kapitalstarker Hilfe  
für Wirtschaft und Wissenschaft gelingt.  
Hoffentlich aber verwandelt sich  
die leidvoll gemachte Erfahrung  
in ein neues, zukunftsträchtiges Denken!*

*Ostern rückt näher!  
Bestimmt gibt es für den ein oder anderen  
ein Auferstehungserlebnis  
der ganz eigenen Art.*

*Siegfried Steffen*

*(Foto: Gerd Altmann/Pixabay)*



## Liebe im Alter !

Lis wendet sich an den Detektiv Meyer mit der wunderbaren Stimme. Er soll ihr helfen, ihren Traummann Bernd aufzuspüren. Dieser ist nach einem Wellness-Wochenende spurlos verschwunden und hat Lis auf der Rechnung sitzen lassen.

*Liebe Gabi,*

nachdem mein Enkel mir gestern meinen Computer repariert hat, habe ich erst mal in Ruhe deine Mail gelesen. Was für ein Traum-Abenteuer!

Und nun zu meinem Besuch in der Detektei. Liebe Gabi, ich muss ehrlich sagen, ich war sehr enttäuscht: Die Stimme passt überhaupt nicht zu ihrem Sprecher, einem – Männlein. Herr Meyer mag etwa in meinem Alter sein, ist klein und pummelig, hat kurze graue Haare, dunkle Augen, rosige Wangen und volle Lippen. Wenn ich nur sein Gesicht hinter seinem Arbeitstisch gesehen hätte, – solide und sympathisch. Er hat mich aber im Stehen begrüßt, wie sich das gehört. Ich hätte nicht meine Pumps mit den 10 cm hohen Absätzen anziehen sollen! So schaute ich von oben auf ihn herab! Sicher sagst du, das sollte kein Problem für mich sein; schließlich sei er nur ein Detektiv und nicht mein Partner. Aber ich war so von seiner Stimme inspiriert, dass ich dachte ... Ach, was dachte ich denn? – Na ja, möglicherweise habe ich gehofft, ein zweites Exemplar von Bernd zu treffen.

So, jetzt ist es raus. Schimpf ruhig mit mir. Aber was soll ich denn machen, wenn ich den Kerl nicht vergessen kann!? Und dieser gemeine Bernd, der mich auf 2400 € für das Wellness-Wochenende sitzen ließ und mir viele schlaflose Nächte beschert hat, der war mindestens 180 cm groß!

Herr Meyer reichte mir seine warme Hand und bot mir einen Stuhl an, leider einen ziemlich befleckten, der bedauerlicherweise gut zum Rest des Büros passte. Alles sah unordentlich und eingestaubt aus – so wie er selbst. Ein Massivholztisch, der ihm als Arbeitstisch diente, versank unter einem Berg von Mappen, leeren Zigarettenschachteln und Pizzapackungen. Ich ekelte mich davor, mich auf diesen Stuhl zu setzen. Ich legte meinen Schal drauf, zu Hause habe ich ihn gleich in die Waschmaschine geworfen.

Aber dann passierte mir etwas Peinliches, was mir immer noch die Röte ins Gesicht treibt, wenn ich daran denke. Herr Meyer fragte mich: „Was haben Sie denn auf dem Herzchen? Erzählen Sie!“ Diese Stimme, die so liebevoll und so nett klang, hat mich überfordert. Ich brach in Tränen aus und erzählte ihm die ganze Geschichte mit Bernd. Es tat so gut, alles herauszulassen unter dem verständnisvollen Blick meines Gegenübers.

Er stellte eine Familienpackung Papiertücher vor mich hin und schob sie jedes Mal ein Stück näher, wenn ich besonders laut schluchzte. Als ich mich wieder beruhigt hatte, kochte Herr Meyer Kaffee für uns und stellte eine angefangene Schachtel Pralinen auf den Tisch. „Beste Nervennahrung bei Liebeskummer“, scherzte er und schob sich eine Praline in den Mund.

„So eine hübsche Frau! Sie werden noch Ihr Glück finden, glauben Sie mir! Sie müssen sich nur ein bisschen ablenken. Engagieren Sie sich ehrenamtlich, legen Sie sich einen Hund zu oder treffen Sie sich mit anderen Männern. Das wird helfen.“ [...]

Bevor ich das Büro verließ, fragte ich Herrn Meyer, ob ich seine Toilette benutzen dürfte. Ich wollte mein Gesicht frisch machen und den Lippenstift nachziehen. Ich vermeide grundsätzlich fremde Toiletten, aber ich mochte nicht mit dem verweinten Gesicht und der verschmierten Wimperntusche nach draußen gehen. In der Toilette befürchtete ich ein ähnliches Chaos wie in seinem Büro. Aber ich war positiv überrascht: ein sauberes Waschbecken und keine gelben Flecken auf der Klobrille und dem Fußboden. Offensichtlich erledigte Herr Meyer seine Notdurft nicht im Stehen. Nicht schlecht, Herr Meyer, lobte ich ihn im Stillen.

*Liebe Gabi, bist du schon wieder zu Hause? Bitte melde dich!*

*Deine Lis*



## Liebe im Alter !

*Liebe Lis,*

als ich deine Mail erhalten habe, war ich sogleich sehr erleichtert. Der Detektiv Meyer scheint ein kleiner netter Pummel zu sein, der dir kostengünstig helfen will, genügend Taschentücher auch für langwierige Heulattacken parat hält und, was am wichtigsten ist, dir höchstwahrscheinlich nicht das Herz brechen wird, denn das lässt sich allein mit einer netten Stimme und einer gutgeputzten Toilette kaum erreichen, wie ich vermute.

Was mich allerdings nachdenklich stimmt, ist die Tatsache, dass er in so einer Kaschemme arbeitet. Er scheint tatsächlich sehr erfolglos zu sein, sonst könnte er sich ein besseres Büro leisten. Aber sein möglicherweise mangelnder Erfolg kann dir im Grunde nicht gefährlich werden. Dein Traummann Bernd wird dann eben nicht grausam entschleiert, und du wirst von einer angenehmen Stimme freundlich besprochen, mit Pralinen verwöhnt, mit Komplimenten und guten Ratschlägen wieder aufgebaut – und das alles für weniger als 200 € am Tag! Glaube mir, ein Psychologe wäre wesentlich teurer und hätte auch keine besseren Ratschläge auf Lager.

Ich hoffe nur, dass dieser Meyer nicht depressiv ist. Er scheint sich nämlich nicht für wichtig zu halten, wenn er sich überwiegend von Pizza ernährt und sich und sein Büro so verwahrlosen lässt. Das macht mir Sorgen. Nicht, dass du noch anfängst, seine Bude zu putzen! Andererseits ist es ihm wenigstens peinlich. Das ist ja immerhin etwas. Ich war nämlich während meines Studiums mal bei einer jungen Frau zu Besuch, die den Boden in ihrer Wohnung komplett mit Laub bedeckt hatte und mir nach zwei Tassen Tee ganz vorsichtig mitteilte, dass ich möglicherweise ganz nett sei, aber doch sehr bürgerlich, wegen der Ordnung in meiner Wohnung.

Womit wir beim Thema wären: Ich werde morgen wieder nach Hause fahren. Der neue Teppich wird schon übermorgen geliefert, zwei Tage früher, als ich angenommen habe. Das macht aber nichts, denn ich habe zwar nicht mehr so wirres Zeug geträumt, aber auf Anhieb fand ich hier keine sonderlich interessanten Gesprächspartner. Außerdem reicht mir eine weitere Nacht in diesem Wasserbett.

Ich melde mich dann später bei dir.

*Bis dann, deine Gabi*

*P.S.: Ich bin gespannt von dir und dem netten Meyerlein zu hören.*

Zusatz der Redaktion zur neuen Reihe „Liebe im Alter“:

*Lis und Gabi wurden von Milla Dümichen und Eva von Kleist erfunden, um im Füllhorn eine Rubrik „Liebe im Alter“ zu eröffnen, von der wir uns möglichst viele Beiträge aus dem Leserkreis erhoffen. Gerade wir Älteren wissen es doch: Genug zu erzählen darüber, wie die Liebe im Laufe des Lebens immer neue Facetten gewinnt und dass sie keine Altersgrenze kennt, gibt es zur Genüge!*

*Die Idee hat übrigens die beiden Briefeschreiberinnen nicht losgelassen. Nicht zuletzt durch ihre Leser ermutigt, haben sie weitere E-Mails gewechselt. Das hat den beiden solchen Spaß gemacht, dass daraus ein langes Hin und Her geworden ist, das inzwischen zwei Büchlein füllt. Während aus dem ersten Band zwei Briefe im Füllhorn (04/2020) zu lesen waren, stammt dieser Briefwechsel aus dem zweiten Band: „Spätlese und Eiswein 2“ (ISBN 9783752620351).*

## Mein simplosophisches Kaleidoskop



Das Leben ist viel interessanter, als man so beiläufig glauben mag. Man muss nur richtig hinschauen. Und die richtigen Instrumente nutzen. Da ist es zum Beispiel hilfreich, die Ungereimtheiten des Lebens in Verse zu fassen. Hochgestochenes erweist sich dann oft als äußerst simpel, und das Einfache kann sich als Weisheit von philosophischem Rang entpuppen.

Angeregt von Hety Büchtes „Computerecke“, die ich seit Jahren mit großem Gewinn im *Füllhorn* verfolge, habe ich für diese Ausgabe in meiner Verseschmiede einige unterschiedliche *Merk-würdig-keiten* aus der Computerwelt zwischen Hammer und Ambos – oder anders ausgedrückt: zwischen Rhythmus und Reim – geschrieben. Die Ergebnisse dieses Vorhabens eines noch recht Unbewanderten auf diesem Gebiet möchte ich unseren Lesern nicht vorenthalten:

Der Begriff „Download“ macht mir einiges Kopfzerbrechen über ein:

### **Gewicht­problem**

***Es macht mich kirre, treibt mich um,  
ob denn nun das Internet  
leichter wird als Medium,  
wenn man sich was runterläd?***

Und vor der „Enter“-Taste habe ich immer noch sehr großen Respekt:

### **Vorsicht!**

***Piraten – weder Frau noch Mann –  
lass nie an den Computer dran,  
denn diese Menschen drücken dreist  
dir auf die Enter-Taste meist!***

Besonders für sparsame Menschen ist folgender Tipp gedacht, wie man sich den Unterschied zwischen *hardware* und *software* merken kann:

### **Unterscheidungsmerkmal**

***Um Hardware und Software zu unterscheiden,  
da merk dir die Frage: „Wie kommt man zu beiden?“  
Die Software, sie muss man sich raubkopieren trauen,  
die Hardware, die kann man in Laden nur klauen.***

Die digitale Revolution scheint uns Ältere in den Augen der Jungen oft als unbedarft erscheinen, aber das entpuppt sich oft als:

### **Mangelnder Respekt**

***Wenn Enkelkinder googlen müssen,  
dieweil sie nichts darüber wissen,  
wie man kocht und stopft und näht  
oder Puddingkochen geht,  
dann sollten sie nicht albern lachen,  
und lustig sich darüber machen,  
wenn Oma mit dem Handy grad  
mal wieder Schwierigkeiten hat.***

Gefreut habe ich mich allerdings, als Onkel Max einmal die Gelegenheit bekam, Tante Anna umfassend zu charakterisieren:

### **Besserwissen**

***Als Tante Anna lauthals tönte:  
„Das Netz und Google nutz ich nicht!“,  
und Onkel Max verhalten stöhnte  
mit beiden Händen vorm Gesicht,  
zeigt er sich dennoch als Filou:  
„Es braucht auch keiner all den Scheiß“,  
stimmt er der Anna listig zu,  
der selber alles besser weiß!“***



Foto: Sipa/Pixabay

### **Windowspflege**

***Soll dich Computern nicht verdrießen,  
wenn bitter kalt es ist im Winter,  
vergiss die Fenster nicht zu schließen  
(nicht nur das vorn – auch die dahinter!),  
die du in Windows eingespeist,  
weil sonst der Bildschirm dir vereist!***

Rudolf Köster

## Zartblauer Krokus im Februar

Grüß dich, kleiner Frühlingsbote,  
traust dich doch recht früh heraus -  
solche warmen Sonnenstrahlen  
locken jeden aus dem Haus.



Wieder Licht und wieder Wärme,  
erste Farbenkleckerei,  
Wirbelwind und Weidenkätzchen,  
arge Pollen sind dabei.

Ziemlich viel ist durcheinander  
in der Ordnung der Natur -  
überhaupt stellt sich die Frage:  
„Ja, wo war der Winter nur?“

Siegfried Steffen  
(Foto: Theo Dawson/Pixabay.com)

(entstanden vor dem Schneesturm im Februar – Die Redaktion)

## Wenn der Alltag zuhause manchmal schwerfällt.

**Egal, wann Sie uns brauchen,  
wir sind für Sie da.**

- Betreuung zuhause
- Begleitung außer Haus
- Hilfen im Haushalt
- Unterstützung bei der Grundpflege
- Entlastung pflegender Angehöriger

Den Zeitumfang bestimmen Sie.  
Kostenfreie unverbindliche Beratung.

**Rufen Sie uns an! Tel. 02921 35485 -40**

soest@homeinstead.de

**www.homeinstead.de**

Jeder Home Instead Betrieb ist unabhängig und selbstständig. © 2019 Home Instead GmbH & Co. KG

Kosten-  
übernahme  
durch alle  
Pflegekassen  
möglich.



**Home  
Instead®**  
Seniorenbetreuung

*Zuhause umsorgt*



**Näher mein Gott zu dir, näher zu dir!**

de: Nä - her mein Gott zu Dir, Nä - her zu Dir!  
 en: Nea - rer, my God, to Thee, nea - rer to Thee!

F C<sup>7</sup> F B B F/c F/c C<sup>7</sup>

Wenn ein Posaunenchor mit dem vollen, machtvollen Klang der Blechblasinstrumente diese eingängige Weise vorträgt, wirkt das auf mich immer sehr feierlich, sehr stimmungsvoll klingt es auch von Streichern vorgetragen. Es ist eine melancholisch berührende Melodie – die würdevolle Musik für große Momente des Abschieds und Balsam für aufgewühlte und trauernde Seelen. Der aus England stammende Choral ist auch heute noch in der englischsprachigen Welt sehr populär und wird häufig und regelmäßig bei Begräbnissen und Trauerfeiern gesungen oder gespielt.

Trotz Bekanntheit und Popularität auch in Deutschland hört man ihn bei Bestattungsfeiern fast nie, entsprechend findet sich der Choral mit deutscher Übersetzung hier bei uns nicht mehr in den Gesangbüchern der beiden großen Kirchen. Die Weise wird in Deutschland nur mehr bei öffentlichen Gedenk- oder Trauerfeiern gespielt. Dennoch hat wohl jeder diese Melodie schon einmal gehört, kann sie mitsummen, wenn sie erklingt. Und viele kennen auch den Titel und die erste Textzeile „Näher mein Gott zu dir“.

Woher rührt die Bekanntheit? Es ist einerseits die schöne, einprägsame Melodie mit allen Qualitäten zum Ohrwurm, andererseits ist die weltweite Popularität der Hymne in einer Katastrophe begründet!

Der Text wurde als ein erbauliches, religiöses Gedicht 1841 von der englischen Dichterin Sarah Flower Adams noch ganz im Stil der Romantik verfasst. Vertont wurde der Text 1856 von dem amerikanischen Kirchenmusiker Lowell Malon, diese schöne, musikalisch eher schlichte, aber eingängige Vertonung hat sich durchgesetzt. Eine ganz besondere Bedeutung gewann dieses Lied durch seine Verbindung zu einer der größten Schiffskatastrophen aller Zeiten.

Noch kurz vor dem Untergang des Luxusdampfers *Titanic* nach der Kollision mit einem Eisberg südlich von Neufundland in der Nacht zum 15. April 1912 im eisigen Nordatlantik soll dieser Choral angesichts des unweigerlichen Endes, von der Schiffskapelle, vier Violinenspielern, auf Deck gespielt worden sein, angeblich das Lieblingsmusikstück ihres Leiters Wallace Hartley. Diese Melodie musste es sein, die dann auch bei den großen Verfilmungen des Geschehens für die Lichtspielhäuser aus den Jahren 1953 (*Der Untergang der Titanic*), 1958 (*Die letzte Nacht der Titanic*), 1979 (*S.O.S Titanic*) und zuletzt 1997 (*Titanic*) zu den dramatischen und auch anrührenden Szenen des Unterganges zu hören war und dadurch



**Lina-Oberbäumer-Haus**



**Alten- und Pflegeheim**

**Geborgenheit geben,  
Sicherheit schenken,  
Türen zur Geselligkeit öffnen...**

Alten- und Pflegeheim  
 „Lina-Oberbäumer-Haus“  
 Feldmühlenweg 17 - 59494 Soest  
 Tel.: 02921 371-250  
 info@lina-oberbaeumer-haus.de



**Baujahr:** 1984, Anbau: 2010  
**Modernisiert:** 2011  
**Auszeichnungen:** 2010 -  
 Feststellung der Verbraucherfreundlichkeit

**Plätze - nur für Frauen:**

- 72 Einzelzimmer
- 4 Doppelzimmer

**Wohnformen:**

- Leben in Hausgemeinschaften
- Kurzzeit- und Verhinderungspflege

**Pflegfachliche Schwerpunkte:**

- Versorgung der Schwerkranken und Sterbenden auf der Basis der Palliative Care
- Betreuung von Frauen mit Erkrankungen aus dem dementiellen Formenkreis (Demenz, Alzheimer, etc.)

[www.lina-oberbaeumer-haus.de](http://www.lina-oberbaeumer-haus.de)



weltbekannt wurde. Große Musik zu großem Hollywood-Kino voller Dramatik!

Das gesamte Geschehen um die Titanic, der Untergang des als unsinkbar geltenden Luxusliners auf seiner Jungfernfahrt mit über 1500 Opfern und diese Melodie gingen eine unlösliche Verbindung ein, sie wurden zu einem Mythos, der die Menschen seitdem bewegt, aber auch zu einem Fanal menschlicher Überheblichkeit.

Das Lied *Näher mein Gott zu dir* wird oft auch als Titanic-Lied bezeichnet. Der fromme Text sieht das Leben als Pilgerreise zu Gott hin. Bei allen Widrigkeiten auf dem Pfad endet jede Strophe mit dem Ruf *Näher zu Dir!* Nähe zu Gott sucht vielleicht mancher heute auch angesichts der Corona-Pandemie. Dieses Poem fand im England des 19. Jahrhunderts auf dem Boden einer neuen geistlichen Erweckungsbewegung im ganzen Land Verbreitung in nicht-konformistischen Kreisen auf der Suche nach neuen geistlichen Antworten auf ihre Lebensfragen. Ein Lied des Trostes!

Überhaupt entstanden in jener Zeit in England und Amerika viele neue, oft sehr verinnerlichte Lieder, gefühlsbetont mit eingängigen Melodien. Einige davon machten später Weltkarrieren als *Gospels* und wurden auch von Elvis Presley und Johnny Cash interpretiert. Die *Salvation Army*, die Heilsarmee, die William Booth 1865 in London gegründet hatte, angerührt von großem sozialem Elend vieler Menschen im beginnenden Industriezeitalter, hatte viele dieser Lieder in ihrem Repertoire. Die Älteren kennen noch ihre Auftritte auf Straßen und in Kneipen.

Nicht bedeutungslos ist vielleicht auch die Tatsache, dass die Autorin Flower Adams zwar eine fromme Frau war, als Anhängerin der Unitarier mit den anderen christlichen Glaubensrichtungen nicht die Vorstellung eines dreieinigen Gottes teilte.

Das Sehnen in diesem Lied richtete sich umfassender an einen liebevollen Gott, der dem

Menschen Sinn und Würde verleiht, vielleicht eher wie der liebe Vater Schillers, der *überm Sternenzelt* wohnen muss! Diese Vorstellung kommt dem eher diffusen, verbliebenen religiösen Restgefühl vieler Menschen in unserer modernen Gesellschaft entgegen.

Die letzte Verfilmung von 1997, ergänzt um eine eingewobene tragische, herzerreißende Liebesgeschichte (mit Leonardo di Caprio und Kate Winslet) schildert neben tragischem Scheitern menschlicher Überheblichkeit (Unsinkbarkeit!) gleichzeitig auch die emotionale Wucht der vom Schicksal zerstörten Liebe.

Einer der beiden kommt um. Wie ungleich ist das Erleben! Die Mehrheit der Passagiere auf dem sinkenden Schiff sieht dem Tod entgegen, die Geretteten in den Booten sind Zeugen des schaurigen Geschehens, und wir als Heutige lassen uns im Kino

von einem grandios verfilmten Drama und einer Edelschnulze mit bekannten Soundtracks und großartigen Bildern faszinieren als beste Abendunterhaltung!

In religiösen Gemeinschaften mag das Lied auch heute im ursprünglichen Sinne verstanden werden, je bedeutungsloser aber mit zunehmender Säkularisierung Gott für viele wird, desto mehr gewinnen emotionale Empfindungen, z. B. beim Anhören der Melodie, an Bedeutung – Erfahrung spürbarer Nähe, Gedenken, Zusammenrücken, wie auch heute in Corona-Zeiten!

*Näher mein Gott zu dir* ist zeitlos und umfasst viele Lebensfacetten. Es ist religiös und weltlich, tiefgründig und banal, anspruchsvoll und kitschig, ein frommes Gedicht, ein flehendes Gebet in Not, ein Abschiedslied mit Trost für Gehende und Zurückbleibende, eine Hymne des Lebenswillens, die Liebe eingeschlossen, ein moderner Mythos und eine schöne Melodie!

Johannes Utsch (Foto: Manuela GöbNitzer, CCO, via Wikimedia Commons)

***Näher mein Gott zu dir,  
näher zu dir!  
Drückt mich auch Kummer hier,  
drohet man mir,  
soll doch trotz Not und Pein  
dies meine Losung sein:  
Näher mein Gott zu dir,  
näher zu dir! (1)***

***Ist mir auch ganz verhüllt,  
mein Weg allhier,  
wird nur mein Wunsch erfüllt,  
näher zu dir!  
Schließt dann mein Pilgerlauf,  
schwing ich mich selig auf,  
näher mein Gott zu dir,  
näher zu dir! (5)***

## Adventliches Kaffeetrinken mit Corona



Am Morgen des dritten Adventsonntages Ende 2020 wurde der verschärfte Shutdown von den Ministerpräsidenten der Länder verkündet. Sicher erinnern Sie sich noch daran: Nur die Geschäfte des täglichen Bedarfs durften noch geöffnet sein, alle anderen Läden –

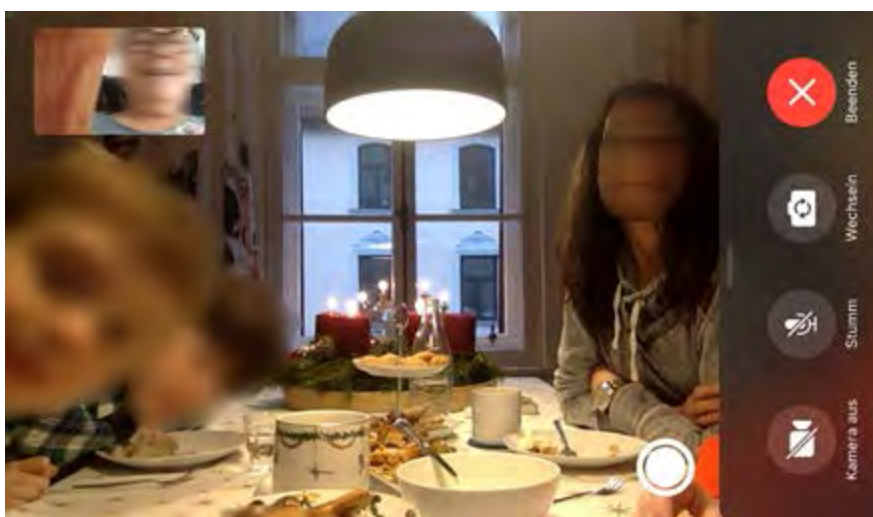
Baumärkte, Friseursalons, Möbelhäuser, etc. - mussten geschlossen bleiben. Auf den Plätzen und Straßen durfte nicht mehr gegessen oder Alkohol, z. B. ein Gläschen Glühwein, getrunken werden. Oder die geltenden Beschränkungen der privaten Kontakte: Maximal fünf Personen aus zwei Haushalten durften zusammenkommen. Und noch vieles andere mehr wurde untersagt.

Jetzt, wo ich diesen Beitrag schreibe, ist noch nicht abzusehen, wie es nach dem 10. Januar 2021 weitergehen wird. Es ist der Montag nach dem dritten Advent, und ich hoffe, wie wir alle, dass die Zahlen der Kranken nun bald zurückgehen, wenn sich das gesamte Volk an die Auflagen hält. Ob es so kommt?

Es war eine traurige Zeit, auch vor dem verschärften Shutdown! Die Kinder und Enkelkinder konnten ihre Eltern bzw. Großeltern nicht besuchen, aus Angst, sie anzustecken. Wir Älteren separierten uns zunehmend und litten unter der Einsamkeit. Besonders mit Beginn der Weihnachtszeit zeigte sich schmerzhaft, dass man diesmal auf liebgelebte Traditionen verzichten musste und sich nicht besuchen durfte. Es gab keine gemütlichen Adventsonntage, keine Ausflüge mit den Enkelkindern auf die Weihnachtsmärkte, kein Kaffeeklatsch mit Weih-

nachtsplätzchen und -tee im Kreis von guten Freundinnen, Sie erinnern sich, dass wir auf vieles wegen Corona verzichten mussten.

Was blieb uns noch? Telefonate mit den Enkeln und Kindern, mit Freunden und Verwandten. Aber meistens waren es kurze Gespräche, weil die jungen Familien ja auch ihren Alltag zu bewältigen hatten. Briefe schreiben? Vielleicht! Aber Antwort auf die Briefe erwarten? Das war meistens vergebliche Liebesmüh.



Glücklich, wer von den Älteren schon ein Smartphone hat und mit WhatsApp umgehen kann! Da ist schon viel mehr Kommunikation hin und her möglich, und das wird in diesen Zeiten auch reichlich genutzt, vor allem von den Jüngeren.

So war es eine große Freude für mich, als mich meine Schwiegertochter am Morgen des Dritten Advent anrief und vorschlug, dass wir am selben Nachmittag mit den Enkelkindern gemeinsam die Adventskerzen entzünden und zusammen Kaffee trinken und Weihnachtsplätzchen genießen sollten. Wir verabredeten uns für den Nachmittag.

Nach dem Essen und Aufräumen der Küche gönnte ich mir ein kurzes Mittagsschläfchen im Ohrensessel, bevor ich später einen guten Kaffee für mich kochte, die Kerzen am Adventskranz anzündete und auf einem Weihnachtsteller einige meiner selbstgebackenen Plätzchen bereitstellte. Es fing leicht an zu dämmern, und ich genoss das Leuchten der Lichterketten, die ich um einen Tannenstrauß drapiert hatte. Gemütlich ließ ich mich in meinem Sessel nieder und wartete. Es dauerte nicht lange, als mein Smartphone klingelte. Meine Schwiegertochter rief

mich per Videotelefonie an, und ich sah, dass sich auch meine Lieben um ihren adventlich gedeckten Tisch versammelt hatten. Auch bei ihnen leuchteten die Kerzen und standen Kakao und Plätzchen auf dem Tisch. Alle sahen sehr adrett aus. Wie mir irgendwann meine Schwiegertochter erzählte, hatten sich die Kinder, weil ihre Oma zu „Besuch“ kam, besonders schick gekleidet. Der jüngere von den Buben hatte seinen neuen Weihnachtspullover angezogen und der ältere bestand darauf, sein neues Hemd zu tragen.

Ich stellte mein Smartphone so zurecht, dass man in München alles, was ich auf meinem Tisch versammelt hatte, gut sehen

konnte. Und umgekehrt geschah dasselbe. So konnte ich in die Gesichter meiner Lieben schauen – kein Mundschutz störte –, genoss ihre Freude, ihr Lachen und bewunderte die schönen Leckereien, die sie gebacken hatten. So verbrachten wir fast eine Stunde in gemütlichem Gespräch miteinander und verzehrten dabei die süßen Gebäckstückchen.

Die Zeit verging im Fluge, und ich fühlte mich wohl wie lange nicht mehr! Irgendwann verabschiedeten wir uns mit Winken und Küsschen voneinander. Vielleicht bis zum vierten Advent oder gar Heiligabend?

Hety Büchte

(Fotos: Pixabay/ Victoria Borodino/privat)

## *Das Osterei*

*Hei, juchhei! Kommt herbei!  
Suchen wir das Osterei!  
Immerfort, hier und dort  
und an jedem Ort!  
Ist es noch so gut versteckt,  
endlich wird es doch entdeckt.*



*Hier ein Ei! Dort ein Ei!  
Bald sind's zwei und drei!  
Wer nicht blind, der gewinnt  
einen schönen Fund geschwind.  
Eier blau, rot und grau  
kommen bald zur Schau.  
Und ich sag's, es bleibt dabei,  
gern such ich ein Osterei:  
Zu gering ist kein Ding,  
selbst kein Pfifferling*

A. H. Hoffmann von Fallersleben (1798 - 1874)

(Fotos: Hans Braxmeier + Nicky/Pixabay)




**Hetys  
Computerecke**

Die umfassendste Wissenssammlung der Welt feierte im Januar ihren 20. Geburtstag. Neben anderen Ideengebern war es ein amerikanischer Internet-Unternehmer, Jimmy Donal, 1966 geboren in Huntsville/Alabama, der als Mitbegründer dieser Enzyklopädie gilt. Sie wurde mit dem Ziel in Angriff genommen,

eine für alle Menschen frei zugängliche Wissenssammlung aufzubauen.

Heute umfasst die freie Enzyklopädie fast 50 Mill. Artikel in ca. 300 Sprachen. Die deutschsprachige Wikipedia umfasst über 2 Mill. Beiträge, die alle von ehrenamtlichen Autoren geschrieben werden. Etwa 15 Milliarden mal werden die Webseiten von Internetnutzern weltweit aufgerufen. Das Wissensangebot ist kostenlos zu nutzen. Die Organisation, die hinter Wikipedia steht, finanziert sich ausschließlich durch Spenden.

Die englischsprachige Wikipedia steht an erster Stelle, sie beinhaltet rund 6 Millionen Artikel. Die deutsche Wikipedia-Ausgabe kommt an vierter Stelle und hat einen sehr seriösen Ruf.

Nicht in allen Ländern ist Wikipedia verfügbar. China, Iran oder Usbekistan haben die Seiten für ihre Bürger gesperrt. In Russland wird gerade an einer „regierungstreuen“ Alternative gearbeitet.

Die Bürger in Deutschland nutzen gern Wikipedia, was darauf zurückzuführen ist, dass es in unserem Land schon immer eine Tradition für Enzyklopädien, zum Beispiel *Der große Brockhaus*, gab. Dessen Buch-Herausgabe wurde 2014 eingestellt.



Im deutschen Wikipedia finden Sie sogar ein Wikipedia für Kinder, das **Klexikon** (<https://klexikon.zum.de>).

Mehr als 3,5 Millionen freiwillige Mitwirkende schreiben auf dem Portal von Wikipedia Artikel, ergänzen oder verändern sie. Jeder muss die Quellen angeben, aus denen die Informationen bezogen werden. Sie sollten auch verlinkt sein, damit Leser direkt darauf zugreifen können.

Ein Beispiel, wie Wikipedia funktioniert: Ich erinnere an den Sturm von Republikanern und Verschwörern auf das US-Kapitol in Washington am 06. Januar 2021. Am gleichen Abend (deutscher Zeit) entstand in der englischsprachigen Ausgabe bereits ein informativer Beitrag über die Ereignisse. Es dauerte nicht einmal einen Tag, da war dieser Artikel bereits auf 30000 Zeichen (etwa 10-12 DIN-A4-Seiten) angewachsen und wächst weiter.

Wikipedia-Moderatoren und -Experten sichten und prüfen die eingestellten Artikel, um die Qualität sicherzustellen. Jeder Artikel, der in Wikipedia erscheint, wird als **nicht gesichtet, gesichtet** oder **geprüft** markiert. Und ein **gelbes Auge** gibt an, dass ein Wikipedia-Moderator den Artikel auf Vandalismus gecheckt hat. Ein **graues Minus-Zeichen** zeigt an, dass ein Artikel weder gesichtet noch überprüft wurde.

Eine Garantie, dass die Artikel hundertprozentig richtig sind, gibt es nicht. Deshalb ein paar Ratschläge, die Ihnen helfen können, Artikel auf ihre Richtigkeit zu bewerten:

- Mit wachem Verstand lesen. Falls der Inhalt stimmig, in gutem Deutsch und Stil verfasst ist, passt alles Gesagte meist.
- Sind die Quellen der Informationen angegeben, um die Fakten im Text zu belegen? Eventuell sollte man vor der Verwendung der aufgeführten Fakten weitere Quellen dazu suchen.
- Ist ein Artikel rechts oben auf der Webseite mit dem Symbol *Lesenswert* -  oder *Exzellent* -  ausgezeichnet, ist dies ein Hinweis darauf, dass Wikipedia-Moderatoren oder -Experten den Artikel geprüft haben, und dieser von hoher Qualität ist.
- Lesen Sie sich evtl. die *Diskussionsseite* zum Artikel durch. Wenn dort Kritik geäußert wird, ist Vorsicht angebracht.
- Werfen Sie auch einen Blick in die *Versionsgeschichte*. Dort sehen Sie, wieviel Leute an dem Artikel gearbeitet haben und können die Entwicklung des Artikels nachvollziehen.

Hety Büchte

(Foto: Ciker-Free-Vector-Images/Pixabay)

# Menü zum Ostersonntag

## Rettichsalat mit Forelle und Radieschen

**Zutaten:** 500 g Rettich, 250 g Radieschen, Salz, 400 g Räucherforellenfilet ohne Haut, eine Hand voll jungen Spinat, 4 EL Apfelessig, 5 EL Pflanzenöl, 1 EL frisch geriebener Meerrettich, Salz und etwas Zucker

**Zubereitung:** Rettich schälen, mit Sparschäler in lange dünne Streifen schneiden, Radieschen waschen, ebenfalls in dünne Scheiben schneiden. Beides salzen und circa 10 Min. Wasser ziehen lassen, anschließend auf Küchentuch abtrocknen lassen und auf Tellern anrichten. Forellen mit der Gabel zerpfücken, auf dem Salat verteilen. Spinat waschen, trocken schleudern und auf dem Salat dekorativ verteilen. Dressing aus Essig, Öl, Meerrettich, Salz, Zucker gut verrühren und über den Salat träufeln.

## Gefüllte Lammkeule mit Kartoffelgratin und grünen Bohnen im Speckmantel

**Zutaten:** 1 Lammkeule, 4 Scheiben Weißbrot, 3 Eier, 50g getrocknete Tomaten, 1 EL gemischte Kräuter, 50 g Haselnüsse, Olivenöl.

**Zubereitung:** Knochen von der Lammkeule vom Metzger auslösen lassen. Für die Füllung Brot und getrocknete Tomaten klein schneiden, Kräuter und Nüsse hacken, zusammen mit kleingeschnittenem Brot und Tomaten, Eiern, Pfeffer und Muskat zu einem Teig verkneten. Den Teig auf die Keule geben, einrollen und mit Garn zusammenbinden. In heißem Öl anbraten und ca. 1,5 - 2 Stunden im Ofen garen. Sollte der Braten zu trocken werden, Brühe oder Rotwein angießen.

### Kartoffelgratin

750 g Kartoffeln, 1 Knoblauchzehe, Butter, Salz, Pfeffer, Muskat, 200ml Sahne, 250 ml Milch, Butterflöckchen

**Zubereitung:** Kartoffeln schälen, in dünne Scheiben schneiden oder hobeln. Eine Auflaufform mit einer halbierten Knoblauchknolle ausreiben, mit Butter gut einfetten, Kartoffelscheiben darin verteilen. Milch, Sahne und Gewürze mischen, kräftig abschmecken und über die Kartoffeln gießen. Butterflöckchen darauf verteilen, 60 Min. bei 180 Grad goldgelb backen.

Im Backofen können Lammkeule und Gratin bei Verwendung von Heißluft zusammen gegart werden. Gratin ca. 50 Min. später in den Backofen schieben.

### Grüne Bohnen im Speckmantel

**Zutaten:** 800 g frische oder TK Bohnen, getrocknetes oder frisches Bohnenkraut, 8 Scheiben Frühstücksspeck, 2 EL Öl

**Zubereitung:** Bohnen waschen, Spitzen abschneiden, im Salzwasser mit Bohnenkraut 10-15 Min. bissfest garen, mit kaltem Wasser abschrecken, abtropfen lassen, in 8 gleich große Portionen teilen. Frühstücksspeck auslegen, mit Bohnenkraut und Pfeffer würzen. Jede Portion Bohnen mit 1 Scheibe Speck fest umwickeln. Fett in Pfanne erhitzen, Bohnen rundherum ca. 5 Min. knusprig braten. Direkt servieren oder im Ofen bei 50 Grad warm halten.

### Zitronen-Törtchen

**Zutaten:** Teig: 125 g Mehl, 1 Eigelb oder 1 EL kaltes Wasser, 3 EL Zucker, 1 Prise Salz, etwas abgeriebene Zitronenschale, ½ Päckchen Bourbon Vanille, 75 g Butter. **Zitronenguss:** 2 Eier, 2 EL Zucker, 1 Zitrone, 75 g Butter, 50 g gemahlene Mandeln. Mehl zum Ausrollen, Butter für die Form

**Zubereitung:** Mürbeteig bereiten, alles rasch zu einem glatten Teig kneten, im Kühlschrank 30 Min ruhen lassen. Backofen auf 200 Grad vorheizen. Eine Backform (26 cm Durchmesser) einfetten. Den Teig dünn ausrollen, die Form damit auslegen und einen 3 cm hohen Rand

formen. Für den Guss die Eier mit Zucker, Zitronensaft und –schale schaumig schlagen, Butter zerlassen und mit den Mandeln dazugeben. Alles verrühren und auf den Mürbeteig gießen. 30-40 Min goldbraun backen. Tarte mit Puderzucker überstäuben. Dazu passt geschlagene Sahne, die mit 1-2 EL Eier- oder Zitronenlikör abgeschmeckt wird.

Die Tarte kann am Tag vorher gebacken werden, sie hält sich lange saftig und frisch.

## **Menü zum Ostermontag**

### **Bärlauchsuppe**

**Zutaten:** 100 g Bärlauch, 5 mittelgroße Kartoffeln, 1 Zwiebel, 2 EL Butter, 1 l Gemüsebrühe, 50 ml Sahne, Salz, Pfeffer, Garnelen (Menge nach Wunsch) 1 EL Butter, 50 ml Sahne, 4 Blätter Bärlauch für die Garnitur

**Zubereitung:** Zwiebel und Kartoffeln schälen beides in Würfel schneiden. Zwiebeln zunächst in Butter anschwitzen und mit Brühe auffüllen, Kartoffeln und grob geschnittenen Bärlauch zufügen, mit Salz und Pfeffer würzen. Wenn die Kartoffeln weich sind, alles fein pürieren. Sahne unterrühren und noch einmal kurz aufkochen.

1 EL Butter in Pfanne erhitzen und die Garnelen darin braten, bis sie rosa sind, 50 ml Sahne steif schlagen, restlichen Bärlauch fein hacken.

Suppe in heiße Tassen oder Teller füllen, Garnelen dazugeben, jeweils 1 EL Sahne aufsetzen, nach Belieben mit fein gehacktem Bärlauch oder Bärlauchblüten garnieren.

### **Lachskotelett mit Fenchel und Süßkartoffeln**

**Zutaten:** 4 Lachskoteletts, 2 Fenchelknollen, 500 g Süßkartoffeln oder kleine neue Kartoffeln, 3-4 Frühlingszwiebeln, 1 TL Fenchelsaat, 4 EL Sonnenblumenöl, 2 Lorbeerblätter

**Zubereitung:** Fenchel putzen, in dünne Scheiben schneiden, Fenchelgrün beiseite legen.

Frühlingszwiebeln waschen, putzen, mit Grün in Ringe schneiden. Kartoffeln schälen, in dünne Spalten schneiden. Backofen auf 165 Grad (Heißluft) vorheizen.

Öl, Salz und Gewürze in Schüssel geben und mit Gemüse und Kartoffelspalten vermengen, auf Backblech (Backpapier) verteilen. Gemüse 20 Minuten backen.

In der Zwischenzeit das Lachsfilet waschen, mit Zitronensaft beträufeln, Salz und Pfeffer würzen, auf das Fenchelgemüse setzen und mit Öl beträufeln. Weitere 15 Min garen.

### **Erdbeercreme mit Rhabarberkompott**

**Zutaten:** 300 g Erdbeeren, 100 g Zucker, 250g Mascarpone, 400 ml Sahne

Kompott: 500 g Rhabarber, 75 g Zucker, 1 P. Vanillezucker, 1 TL Zitronensaft, 2 EL Speisestärke.

Einige Erdbeeren zum Garnieren zurücklassen, die restlichen Erdbeeren mit 80 g Zucker pürieren. Mascarpone, Sahne und übrigen Zucker steif schlagen, Erdbeermark zugeben und kalt stellen. Rhabarber waschen, schälen und in Stücke schneiden, in 100 ml Wasser 5-8 Minuten schwach kochen, Zucker zugeben und abschmecken. Mit angerührter Stärke binden, kalt stellen. Erdbeerstückchen und Creme schichtweise in Gläser füllen, mit Rhabarberkompott servieren,

***Ich wünsche ein frohes Osterfest,  
viel Freude beim Nachkochen, gutes Gelingen  
und guten Appetit.***

Gerhild Oehmichen

# Raten Sie mal....



## Kennen Sie Ihre Stadt?

Die Stadtgeschichte von 1000 Jahren hat ihre Spuren hinterlassen. Manchmal ist es einfach, ein Gebäude als Zeuge einer bestimmten Zeit zu erkennen. Aber es wird schwierig, wenn Generationen von Hauseigentümern jahrhundertlang immer wieder um- und angebaut haben und dadurch die Zuordnung der Teile zu einer bestimmten Bauzeit verschleiert ist. Versuchen Sie trotzdem die Geschichte der Häuser zu entschleiern, indem Sie deren Bauzeit erkennen.



- 1 1899 ließ ein wohlhabender Kaufmann das Haus bauen
- 2 1546 erbaut, seither fast unverändert erhalten geblieben, jüngst stilgerecht renoviert
- 3 1717 bis ca. 1810 wurde diese Häusergruppe erbaut und von Handwerkern bewohnt
- 4 1815 erbaut, dokumentiert dieses behagliche Bürgerhaus die vom Klassizismus beeinflusste Fachwerkbauweise
- 5 nach 1856 erbaut und um 1876 erweitert, weiterer Anbau von 1959
- 6 hinterer Teil des Gebäudes im 15. (evtl.14.) Jahrhundert erbaut (ehemaliger Adels-hof). Anbau vorn von 1652

Ordnen sie diese knappen Baubeschreibungen den Bildern zu:

Schicken Sie bitte Ihre Lösung, die sechsstellige Ziffernfolge der unteren Zeile der Tabelle, bis Freitag, 14. 05. 2021, an das **Seniorenbüro, Rathaus 1, Am Vreithof 8, 59494 Soest.**

A	B	C	D	E	F

Aus den richtigen Lösungen werden drei Gewinner\*innen ausgelost, die vom Seniorenbüro ein kleines Präsent erhalten.

Viel Spaß bei Suche auf der Suche nach der Lösung wünscht Ihnen  
Hans-Werner Gierhake

*Quellen: Beschlussvorlagen des Bau- und Verkehrsausschusses aus den Jahren 1995 bis 1987 (bez. Denkmalschutz) und Wikipedia.  
Fotos: privat*





**Mo., 23. Nov. 2020 um 11:03 Uhr**

*Guten Tag,*

*immer wieder aufs Neue freue ich mich auf ein FÜLLHORN und mit mir noch zwei weitere Frauen, denen ich es mitbringe. Diesmal hat mir das Jägerken so besonders gut gefallen - mit seiner fundierten, aber so tolerant rüber gebrachten Argumentation gegen die Querdenker. Danke, Herr Gierhake.*

*Und bei der Gelegenheit auch für die Rätsel, die für mich immer schwieriger werden und mir so deutlich machen, dass ich aufmerksamer durch "meine" Stadt gehen muss.*

*Mit freundlichen Grüßen*

*A. B.*

---

**Di., 24. Nov. 2020 um 13:28 Uhr**

*Liebes Redaktionsteam,*

*meine Anerkennung und mein Glückwunsch zu dem gelungenen, neuen, durchaus professionellen Outfit, dem Layout und farbigen Print – fast sieht das Füllhorn wie eine Fachillustrierte oder Fachzeitschrift für ältere Leute aus!*

*J. U.*

---

**Fr., 18. Dez. 2020 um 10:37 Uhr**

*Liebes Redaktionsteam des Füllhorn,*

*mit Freude erwarte ich in jedem Quartal das Füllhornheft. Dieses Mal sah ich es in der Apotheke und schaute zweimal hin. Große Überraschung bereitete mir das neue Design. Glattes, hochwertiges Papier, gut zum Blättern für ungelenke Finger, auch mal abzuwischen, wenn es Flecken bekommt. Prima!!*

*Die interessanten Inhalte erfreuen mich mit ihrer Präzision und Verschiedenheit. Immer wieder ein Erlebnis.*

*Ein gutes Neues Jahr mit viel Schwung für neue Ideen wünscht Ihnen allen eine begeisterte Leserin.*

*Herzlichst*

*E. G.*

---

**Mo, 21.Dez.2020 um 16:49 Uhr**

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

*die letzte Ausgabe des Soester "Füllhorn" (Heft 4/2020) halte ich in den Händen. Sofort fällt mir auf, dass da "Farbe ins Spiel" gekommen ist. Das Füllhorn hat ein neues buntes Gewand bekommen.*

*Aber nicht nur die Aufmachung ist erfrischend bunt, auch die Redakteurinnen und Redakteure mit ihren Beiträgen sind farbenfroh und abwechslungsreich dargestellt.*

*Ich gratuliere der Redaktion zu diesem interessanten Magazin mit seinem umfangreichen Lesestoff.*

*Macht weiter so! PS. Bleiben Sie gesund. Herzliche Grüße*

*E. W.*



## Auflösung des Rätsels aus Heft 4/2020

### Kennen Sie Ihre Stadt?

Nicht nur wegen der alten Kirchen, auch wegen ihrer Bürgerhäuser lohnt sich der Besuch unserer Stadt. Die Bilder von sechs Häusern, die mir aus unterschiedlichen Gründen bemerkenswert erschienen, sollten ihren Beschreibungen zugeordnet werden.

Der berühmte Architekt Karl Friedrich Schinkel (1781 - 1841) war an der Planung des einen beteiligt. Als Städtisches Weinhaus war ein anderes der Treffpunkt der Ratsherren zu offiziellen und privaten Feiern. An dem dritten scheiden sich die Geister; passt es in die Stadtlandschaft oder nicht. Wieder ein anderes Haus ist ganz im Stil seiner Zeit vor knapp 300 Jahren entworfen und gebaut worden und steht für das, was wir benennen würden, wenn wir typische alte Soester Häuser auswählen sollen.

Eine Stadt ist kein Museum. Zweckbestimmung eines Museums kann es sein, Altes zu bewahren oder auch Neuestes zu präsentieren. Die Gebäude einer Stadt sind Gehäuse für das Leben in der Stadt. Bei der Überlegung, welche Gebäudegestalt für moderne Lebensformen am besten geeignet sein wird, müssen die Bauherren und ihre Architekten sorgfältig abwägen und mutig angemessene Lösungen finden. Wenn sie bisher Undenkbares denken und vorschlagen, sollten wir als Publikum uns um ein angemessenes Urteil bemühen und nicht pauschal alles Ungewohnte verurteilen.

Dem Bürgermeister und den Ratsherren wünschen wir eine glückliche Hand bei der Prüfung, ob sie im Einzelfall den Wunsch eines Bauherrn genehmigen dürfen oder ablehnen müssen. Alle Beteiligten sollten dabei auch bedenken: Da Bauen viel Geld kostet, werden die Neubauten von heute vermutlich länger stehen als heute Beteiligte leben. Noch ihre Enkel werden sich über schlechte Gestaltung oder fehlerhafte Entscheidungen der Großeltern ärgern.

Wenn Sie die Gründe für die Auswahl den Gebäuden richtig zugeordnet haben, ergibt sich die folgende Tabelle.

1	2	3	4	5	6
B	E	C	A	D	F

Aus den eingesandten Lösungen wurden drei ausgelost, deren Einsender erhielten vom Seniorenbüro ein kleines Präsent als Anerkennung für ihre Teilnahme.

Hans-Werner Gierhake

---

### Impressum

Herausgeber: Stadt Soest – Der Bürgermeister

Redaktionsteam: Hety Büchte, Ludmilla Dümichen, Hans-Werner Gierhake, Hannelore Johanning, Rudolf Köster, Dagmar Schindler, Eva von Kleist, Andreas Müller, Petra Arlitt (Seniorenbeauftragte der Stadt Soest)

Anschrift: „Füllhorn“, Seniorenbüro/Rathaus 1, Am Vreithof 8, 59494 Soest  
Telefon: 02921-103-2202

Internet: [www.fuellhorn-soest.de](http://www.fuellhorn-soest.de)

Mailadresse: [fuellhornredaktion@gmail.com](mailto:fuellhornredaktion@gmail.com)

Fotos: Umschlag: Andreas Müller, Inhalt: [www.Pixabay.com](http://www.Pixabay.com) / [www.Pixelio.com](http://www.Pixelio.com) / [www.wikipedia.com](http://www.wikipedia.com)

*Das Füllhorn erscheint vierteljährlich. Sie erhalten das Heft im Seniorenbüro, Am Vreithof 8, und in einigen Soester Apotheken, Arztpraxen, Krankenhäusern, Geldinstituten, etc.*

*Gelesen wird das Füllhorn auch in Japan, Russland, Südafrika, Kanada, England u.a.m*

# HIER LACHT DAS FÜLLHORN



Während der Pandemie: Katrin klagt ihrer Mutter ihr Leid: „Ist das langweilig, ich möchte mal was anderes machen!“ „Na, dann räum doch zur Abwechslung mal dein Zimmer auf!“

In Zeiten des „Homeschooling“ klingelt das Telefon. Heidrun: „Papa, Kathis Vater ist dran, er möchte wissen, wann du mit meinen Hausaufgaben fertig bist, er möchte sie abschreiben.“

„Papa, was weißt du über den Neandertaler?“ fragt Peter. Der antwortet: „Da fragst du lieber Onkel Max. Der ist bei der Bank und weiß alles über die alten Münzen.“

In Zeiten des Klimawandels sagt die Eisbärin zu ihren beiden Jungen: „Ihr solltet auswandern, nach Süden, nach Amerika.“ „Was sollen wir da denn?“ „In der Sonne liegen bis ihr Braunbären seid!“

Fast die ganze Familie freut sich, dass die Tochter in „Die Schöne und das Biest“ bei der Schulaufführung die Hauptrolle spielen soll. Nur der kleine Bruder stellt dumme Fragen: „Und wer ist die Schöne?“

Der Lehrer ist verzweifelt über seine 13 (Oberprima). „In eurem Alter hatte Alexander der Große schon ein halbes Weltreich erobert.“ „Ja, der hatte ja auch Aristoteles als Lehrer!“

An der Fachhochschule Südwestfalen, Fachbereich Agrarwirtschaft. Die Prüfung in Biologie zieht sich. Der Dozent zeigt auf das Fenster und fragt den Prüfling: „Sehen Sie den kahlen Baum dort draußen?“ „Ja freilich.“ „Wenn der grün ist, sehen wir uns wieder!“

Hans-Werner Gierhake



**In eigener Sache:**

**Wir freuen uns über Ihre Beiträge und auch über Ihr Feedback zu den Beiträgen im Füllhorn per Post:  
„Füllhorn“ Seniorenbüro, Am Vreithof  
8, 59494 Soest**

**oder Mail:  
[fuellhornredaktion@gmail.com](mailto:fuellhornredaktion@gmail.com)**

**Die Redaktion behält sich die Auswahl**

